

Ersteinst 6 mal wöchentlich. Einzelnummer 10 Pfg., Monatspreis 2,70 RM., Einzelnummer 10 Pfg., alle Sonn- und Feiertage und Festtage 20 Pfg.

Verlagsgesellschaft — Einzelnummer: 10 Pfg., 12 Pfg. alle 6 Pfg. — für Familienangehörige und Studierende 5 Pfg. — für Flugblätter können wir keine Gewähr leisten

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Volkestr. 17, Fernruf 20711 u. 21042  
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag, Th. und G. Winkel, Volkestr. 17, Fernruf 21012, 21013, 21014  
Verlag: Nr. 102A, Post: Stadthaus Dresden Nr. 04707

Mittwoch, 21. August 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Verleger oder Verbandsleiter keine Verantwortung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verzögert oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. —

## London nach der Pariser Konferenz

### Die brit. Minister unterbrechen ihren Urlaub

Außenminister Sir Samuel Hoare beim König von England

London, 20. August.

Der Zusammenbruch der Pariser Dreimächtekonferenz hat den Ferien der britischen Minister ein jähes Ende bereitet. Es wird angenommen, daß auf der für Ende dieser oder spätestens für Dienstag nächster Woche in Aussicht genommenen Sonder Sitzung des Kabinetts so gut wie alle Minister zugegen sein werden. Die ersten Kabinettsmitglieder, die nach London zurückkehrten, waren der Staatssekretär des Inneren, Sir Samuel Hoare, und der Rüstungsminister Eden; beide sollen heute früh eine Zusammenkunft gehabt haben.

Eden, der Montagabend, begleitet von seinem Sekretär und einem Rechtsjahrsverständigen des Foreign Office, auf dem Luftwege aus Paris eingetroffen war, lehnte es ab, die Fragen der ihm umringenden Pressevertreter zu beantworten. Er sagte lediglich: „Sie wissen ganz gut, was bisher geschehen ist. Wir müssen die Lage in Erwägung ziehen. Ich werde sofort dem Staatssekretär des Inneren Bericht erstatten.“

Ich wünschte, wir hätten Besseres leisten können. Ich kann natürlich nicht behaupten, daß ich zufrieden bin. Mehr

kann ich leider nicht sagen, weil dies weder die Zeit noch der Ort dafür ist.“

Sir Samuel Hoare hatte seine Rückreise von seinem Wohnsitz in Norfolk nach London in Sandringham unterbrochen, um dem König Vortrag zu halten.

Auch der Lordpräsident des Geheimen Staatsrates, Macdonald, wird Dienstag von seinem schottischen Heimatort Portlough nach London abreisen. Der ebenfalls in London weilende Privatsekretär des Königs, Lord Wigam, begibt sich ebenfalls heute nach London zurück.

Der ständige Unterstaatssekretär des Inneren, Sir Robert Kanjiattard, der in Paris mit Eden an den Verhandlungen teilgenommen hatte, ist nach Aix-les-Bains unterwegs, wo er mit dem Ministerpräsidenten Baldwin die Lage erörtern wird. Es wird erwartet, daß Baldwin, der erst am Sonntag in Aix-les-Bains eingetroffen ist, die Heimreise antreten wird, vielleicht schon heute Abend, um im Kabinettsrat den Vorschlag zu führen.

Der Schatzkanzler Neville Chamberlain kehrt aus der Schweiz zurück, der Landwirtschaftsminister Elliot kommt aus der Nähe von Bordeaux; andere Minister werden aus verschiedenen Teilen Nordenglands und Schottlands nach London reisen.

### Schacht sprach

Wenn der Reichsbankpräsident Schacht spricht, dann spricht gleichzeitig auch der Generalfeldmarschall der deutschen Wirtschaft, ein Mann, der nicht nur das Vertrauen des Inlandes besitzt, sondern der als Fachmann auch von der internationalen Wirtschaft anerkannt wird; ein Mann, der Schlagwörter und Phrasen nicht liebt, sondern der mit logischer Konsequenz seine Gedankengänge aufbaut und sie vorträgt ohne etwas zu beschönigen, dem Ernst der Aufgabe entsprechend, den ihm sein hohes Amt auferlegt.

Dr. Schacht sprach am Sonntag bei der Eröffnung der Königsberger Messe. Seine Umgebung bzw. der Ort, wo diese Rede stattfand, unterstrich geradezu imhollisch das, was der Reichsbankpräsident über den deutschen Aufbaumillen seinen Hörern vortrug. Es ist erst wenige Jahre her, da war Ostpreußen ein Stiefkind des Reiches. Getrennt durch den polnischen Korridor kam die Wirtschaft immer mehr zum Erliegen. Die Arbeitslosenzahl wuchs. Aber heute hat sich das Bild von Grund auf geändert. Es gibt keine Arbeitslosen mehr in Ostpreußen. Dieses beispielhaften Ergebnisses konnte sich der Oberpräsident von Ostpreußen schon vor einiger Zeit rühmen. Jetzt ist es sogar gelungen, 26.000 Arbeitslose aus dem Reich in der ostpreussischen Wirtschaft unterzubringen, ein Erfolg, der keinesgleichen sucht.

Darüber, daß die deutsche Wirtschaft im Aufstieg begriffen ist, gibt es heute keinen Zweifel mehr. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt immer noch ab, der beste Beweis für den zunehmenden Arbeitsbedarf der Wirtschaft. Was aber die vorgestrige Rede des Reichsbankpräsidenten ganz besonders interessant machte, das waren die Ausführungen über die augenblickliche Struktur der deutschen Wirtschaft. Ohne Geld ist eine Arbeitsbeschaffung nicht möglich, ohne Geld ist auch keine Aufrüstung denkbar. Darum widmete sich vorgehens der Reichsbankpräsident ganz besonders der Aufgabe, die Zusammenhänge zwischen der Arbeitsbeschaffung und der augenblicklichen Wirtschaft des näheren darzulegen. Ein jeder von uns dürfte bereits die Frage aufgeworfen haben: Wo mag das viele Geld herkommen, das augenblicklich aus der öffentlichen Hand in die Arbeitsbeschaffung fließt? Der Reichsbankpräsident ist zu sehr Praktiker, als daß nicht auch ihm bekannt wäre, daß diese Frage zur Zeit sehr aktuell ist. So wie er sie beantwortet, sind Zweifel kaum mehr möglich.

Wenn er davon ausgeht, daß diese ungeheure Anspannung der Kräfte nur dadurch möglich ist, daß es heute kein Nebeneinanderarbeiten, sondern nur mehr ein Zusammenarbeiten nach dem Willen der Führung gibt, so hat er damit gleichzeitig das Zentralproblem der deutschen Wirtschaft aufgedeckt. Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, daß im parlamentarischen System fast jeder Abgeordnete sich als Oberbefehlshaber der deutschen Wirtschaft aufgespielt hat. Mit diesen Zuständen ist gründlich aufgeräumt worden. Heute gibt es nur einen Willen, und diesem Willen haben sich alle untergeordnet. Das bedeutet, daß ein Leerlauf vermieden wird, aber ebenso auch, daß eine unproduktive Arbeit unmöglich ist. Wenn der Reichsbankpräsident darauf hinweist, daß ein großer Teil der Aufträge, die das Reich augenblicklich zu vergeben hat, mit der Aufrüstung zusammenhängt, so mindert das die Bewertung des Erfolgs der deutschen Arbeitslosenkämpfung keineswegs. Denn in anderen Ländern wird die Aufrüstung schon seit Jahren schieberhaft betrieben, und trotzdem nimmt dort die Arbeitslosigkeit zu. Aber gerade der Umstand, daß die Aufrüstung im Werden ist, beweist auch gleichzeitig den Ernst der Situation. Es war einer der glücklichen Momente seit dem 30. Januar 1933, als der Führer die deutsche Wehrhaftigkeit wieder verkündete. Es gibt niemand im Deutschen Reich, der in ehrlicher Ueberzeugung die Notwendigkeit dieses Schrittes verneinen würde. Darum muß ihre Durchführung gesichert werden, mag kommen, was will.

Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Kraftanstrengung Spannungen schafft, und der Reichswirtschaftsminister hat nicht veräußert, auf sie des näheren hinzuweisen. Ja, er ging sogar so weit, zu sagen, daß heute noch nicht alle Gefahrenmomente der Wirtschaft überwunden seien. Denn die Finanzierung ist zur Zeit eine vorläufige, d. h. der Staat, der die Aufträge vergibt, arbeitet mit kurz-

## Kritische Betrachtungen der Londoner Presse

„Daily Telegraph“: Die Frage der Sanktionen ist jetzt in den Vordergrund getreten

London, 20. August.

Die Neuherungen der Morgenpresse lassen keinen Zweifel daran, daß die Lage als ungemein kritisch betrachtet wird. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, es werde zugegeben,

daß die Frage von Sanktionen jetzt in den Vordergrund getreten ist.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Paris, die kleineren Staaten, besonders die skandinavischen Länder, würden wahrscheinlich in Genuß auf energisches Vorgehen drängen, um Italien an dem geplanten Kurs zu verhindern. Die Fragen, denen sich das britische Kabinet gegenübersehen werde, seien

nicht weniger ernst als die vom August 1914.

In Paris sei die Meinung geteilt worden: „Soll die Welt einem Diktator erlauben, den ganzen Bau der Friedensorganisation, der durch Verträge mühselig errichtet worden ist, zu zerstören, um seinen nationalen Ehrgeiz zu befriedigen?“ Der Korrespondent sagt hierzu, eine wichtige Rolle spiele die militärische Stärke Großbritanniens. Mussolini sei der Meinung, daß das heutige England, verglichen mit der Macht Italiens, schwächer geworden sei. Das Bögen Frankreichs, eine entscheidende Haltung gegenüber Italien einzunehmen, sei in hohem Maße auf solche Bedenken zurückzuführen. Mehr als eine europäische Nation habe den Eindruck, daß England nicht mehr die

notwendige Macht besitze, um zu verlangen, daß seine Ansichten ernstlich in Rechnung gestellt würden. Dies sei eine schwere Stimmung für die britische Diplomatie, und man könne erwarten, daß das Kabinet sich in seiner nächsten Sitzung ernstlich damit beschäftigen werde.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ führt aus, allgemein glaube man jetzt, daß keine neuen Verhandlungen den Ausbruch des Krieges im Herbst verhindern würden. Der Völkerverbund sehe wahrscheinlich der kritischen Lage seit seinem Entstehen gegenüber. Die wirkliche Krise in Genuß werde aber vielleicht erst im Oktober kommen, da dann nach Beendigung der Regenzeit die Feindseligkeiten beginnen würden. Der Völkerverbund werde sich also am 1. September nicht mit einem Angriff, sondern mit einem drohenden Angriff zu beschäftigen haben. Aus diesem Grunde allein würden kaum positive Entscheidungen getroffen werden. Indessen werde wohl die spätere Haltung des Völkerverbundes bereits deutlich werden. Für die Haltung Großbritanniens liege kein festes Zeichen vor. Es sei die Vermutung ausgesprochen worden, daß die britische Regierung vorschlagen werde, alle militärischen Vorbereitungen auf beiden Seiten einzustellen und eine Untersuchung zu veranlassen. Biel werde natürlich von der Haltung Frankreichs abhängen. Obwohl dort die Einheit immer stärker werde, welche Schädigung dem Völkerverbund drohe, deute nichts darauf hin, daß Frankreich bereit sei, deshalb seine Freundschaft mit Italien preiszugeben.

## Norditalienische Blätterstimmen zum Abbruch der Konferenz

Mailand, 20. August.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Vertagung der Dreimächtekonferenz könne niemand täuschen. Es handele sich im Grunde um ihr Scheitern. „Die Konferenz hat nochmals bewiesen, daß Italien immer zu freundschaftlichem Verhandeln bereit, auch fest entschlossen ist, sich nicht von seiner Haltung abbringen zu lassen, die moralischen und historischen Rechten von entscheidender lebenswichtiger Bedeutung entspricht. Die britische Regierung hätte wissen sollen,

daß Italien einen Vergleich oder eine Teilung ablehnt, die den Konflikt nur aufschoben und daher verschlimmern würde. Keine Regierung kann die Verantwortung übernehmen, ein von glühendem Kampfegeist befehltes, bereits mobilisiertes Heer in die Heimat zurückzurufen,

ohne alle moralischen und materiellen Vergütungen erlangt zu haben. Das von Herrn Eden angebotene Einverständnis konnte Italien nicht bewegen, seine Erstgeburtrechte in Ostafrika herzugeben.“

Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo“ war das Mißlingen der Konferenz voranzuführen. Der gegenwärtige Augenblick sei durch die hartnäckige Verständnislosigkeit Großbritanniens

für die Rechte und Bedürfnisse des neuen faschistischen Italien gekennzeichnet und es sei daher ratsam mit allen Mißverständnissen aufgeräumt worden, welche die nunmehr bevorstehende Konferenz hätte hervorrufen können. Während sich die Diplomaten umsonst für eine Annäherung der diametral entgegengesetzten Standpunkte bemüht hätten, habe das faschistische Italien ungewöhnlich keine Ansicht kundgegeben, als es bezüglich Mussolini feierte, während er die Inspektion der absehbenden Legionen vornahm. Die Diplomaten verließen jetzt Paris, und gleichzeitig gingen von den italienischen Sälen die Diskussionen nach Ostafrika ab. Klarer könne man nicht sprechen.

## Die Kleine Entente unterrichtet sich über die Pariser Besprechungen

Paris, 20. August

Wie hier bekannt wird, hat der britische Minister Eden vor seiner Abreise nach London in der englischen Vertikale den Besuch des tschechoslowakischen Gesandten Cluski erhalten. Der sich im Namen der Kleinen Entente über die Pariser Besprechungen unterrichten wollte, da die Regierungen der Kleinen Entente als besonders aktive Völkerverbandsmitglieder an den Bemühungen um die Lösung des italienisch-afrikanischen Streitfalles interessiert seien.

104

fristigen Anleihen. Sie gibt er an die deutsche Wirtschaft, die diese Anleihen übernimmt. Das Ziel der deutschen Finanzwirtschaft wird es sein, die kurzfristig gegebenen Schahanweisungen langfristig zu fundieren. Mit der Stabilität der Mark haben diese Vorgänge auf dem Geldmarkt gar nichts zu tun. Denn diese Schahanweisungen gelangen ja nicht ins Ausland, sondern dienen dem inländischen Zahlungsverkehr. Aus dem gleichen Grunde steht auch eine Abwertung der Mark nicht zur Debatte, weil ja im Ausland die deutsche Mark in größeren Beträgen nicht vorhanden ist, also ein Kursdruck von außen nicht möglich ist.

Mit den kurzfristigen Schahanweisungen steht es ähnlich, wie mit den privaten Wechseln. Man nimmt Wechsel an Zahlungsstatt nur von Leuten an, die kreditwürdig sind. Aus diesem Grunde fordert der Reichsbankpräsident Vertrauen von der deutschen Wirtschaft. Nur der kurzfristige und der Saboteur wird sich gegen eine solche Forderung sträuben. Das Vertrauen ist aber dann am größten, wenn alle Strömungen, dieses zu untergraben, ausgeschaltet werden. Es gibt nun einmal Leute, die aus einer eingeworfenen Feinsterhebel auf den bevorstehenden Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft schließen. Darum verlangt der Reichsbankpräsident, daß alle unregelmäßigen Einzelaktionen, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten, in Zukunft zu unterbleiben haben. „Es sei für die Führung der Wirtschaftspolitik unerlässlich, daß das Vertrauen in Deutschland, als einem Rechtsstaat, unerschütterlich bleibt.“

Der Appell, den der Reichsbankpräsident an das gesamte deutsche Volk zur Mitarbeit richtet, dürfte seine Wirkung nicht verfehlen. Ein Grund zur Zaghaftigkeit liegt nicht vor. Im Gegenteil, aus der Rede des Reichsbankpräsidenten spricht ein ganz großes Vertrauen für die Zukunft. Es war eigentlich immer so, daß die größten Leistungen, insbesondere bei jenen, die an ihnen beteiligt waren, die schärfste Kritik erfahren haben. Darum darf man sich auch nicht wundern, wenn über die deutsche Wirtschaft im Ausland vielfach ein Fehlbild verbreitet wird, das den Tatsachen in keiner Weise Rechnung trägt. In Deutschland ist auch heute noch im Gegensatz zu seinem bolschewistischen Nachbarn das Privateigentum geschützt. Hier werden wirtschaftliche Verträge gehalten, solange ihre Erfüllung im Bereich des Möglichen steht. Es ist nicht unsere Schuld, wenn wir heute ausländischen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Das Ausland hat es in der Hand, eine Aenderung herbeizuführen dadurch, daß es mehr Waren abnimmt als bisher. Auch Deutschland hat Bodenschätze, die die Welt brauchen kann, zum Beispiel Kohlen. Wenn aber das Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr sich nicht so ändert, daß wir durch den Ueberschuß der Ausfuhr in die Lage versetzt werden, einen größeren Teil unserer Schuldverpflichtungen abzutragen, als dies bisher der Fall war, dann werden sich unsere Gläubiger damit abfinden müssen, daß sie auch für die nächste Zeit einen Ausgleich ihres Guthabens nicht zu erwarten haben.

Von allergrößter Bedeutung ist, was der Reichsbankpräsident über unsere Rohstoffversorgung sagte. Wer darauf spekuliert, daß unsere Rohstoffversorgung in absehbarer Zeit zusammenbricht, befindet sich auf dem Holzwege. Das deutsche Volk hat gelernt, auch in seinem Konsum gemeinwirtschaftlich zu denken. Wir werden eher jede überflüssige Einfuhr unterlassen, bevor wir daran denken, aufnotwendige Rohstoffe, die wir nun einmal im Inlande nicht herstellen können, zu verzichten. Die Rohstofffrage ist zu lösen, und damit hat Herr Schacht Hoffnungen zerstört, die besonders von der ausländischen Presse vielfach auf die technische Unmöglichkeit unserer Aufrüstung gesetzt wurden.

Das deutsche Volk ist noch nie vor der Größe einer Aufgabe zurückgekehrt, wenn es eine solche als unbedingt notwendig erkannt hat. Es wird auch jetzt seiner Führung die Gefolgschaft nicht verlagern, nicht zuletzt um seiner eigenen Existenz willen. Es hat keine andere Wahl, als am Aufbau mitzuhelfen oder im Zusammenbruch mit unterzugehen.

## Kleine Chronik

### Mißglückter Bombenanschlag im Provinzialparlament von La Plata

La Plata, 20. August. Bei der Aussprache über die neue Wahlgesetzvorlage in der Abgeordnetenkammer der Provinz Buenos Aires am Montag wurde von der Galerie eine Bombe gegen das Rednerpult geworfen. Ein Abgeordneter löschte rechtzeitig die Zündschnur und verhinderte so eine Explosion. Drei Galeriebesucher wurden verhaftet.

### Schwere Naturkatastrophe in Südrussland

Moskau, 20. August. Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, wurde die Stadt Kozlow am Don am 18. August von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht. Ein Orkan, der mit Windstärke 12 über die Stadt hereinbrach und mit einem heftigen Hagelregen und Hagelschlag verbunden war, überdeckte die hiergelegenen Stadteile. Der gesamte Straßenverkehr wurde stillgelegt. Durch das Unwetter wurden 28 Häuser zerstört und zahlreiche Prände brachen aus. Insgesamt sind durch den Sturm 15 Personen getötet und 20 verletzt worden. Der Witz tötete 15 Pferde.

### Deutsches Verkehrsflugzeug rettet dänischen Militärflieger aus See.

Kopenhagen, 20. August. Ueber dem Sund bei Kopenhagen geriet am Montag mittag ein dänisches Militärflugzeug ins Trudeln. Der Flugzeugführer, Kapitän Larsen, konnte sich nur durch Fallschirmabsprung retten. Er ging mitten auf dem Sund nieder und drohte in den Wellen unterzugehen. Der Fliegerkapitän Kaspar der Deutschen Luftwaffe, der zur gleichen Zeit mit dem planmäßigen Verkehrs-Seeflugzeug „William Rang“ aus Oslo in Kopenhagen eintraf, sah den Notfall und ließ sofort einen Rettungsboot auslaufen, in dem sich der dänische Flieger befand. Mit größter Beschleunigung lag er zur

# Die Brandkatastrophe in der Funtausstellung

## An der Trümmerstätte der Funthalle 4 — Die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange

Berlin, 20. August.

Wie auf Seite 3 ausführlich berichtet wird, ist die Berliner Funtausstellung in den gestrigen Abendstunden von einer verheerenden Brandkatastrophe heimgesucht worden.

Während noch ununterbrochen in das rauchende zusammengebrochene Trümmerfeld der besonders schwer heimgesuchten Halle 4 der Ausstellungshallen am Kaiserdamm Wasser gegeben wird, um die Schuttmassen abzulassen und abzukühlen, trafen bereits kurz nach 3 Uhr nachts die ersten Helfer für die Aufräumungsarbeiten ein.

Eine Pionierkompanie wurde noch in der Nacht alarmiert und aus dem etwa 60 Kilometer entfernt liegenden Jossen nach dem Berliner Westen geschickt. Gleich nach ihrem Eintreffen trat sie in Tätigkeit und leistete in mehreren Stunden angestrengtester Arbeit kaum Glaubliches.

Da die Mauerfront der Halle 4 zur Straße hin sich als zu standhaft erwies,

wurden gegen 7 Uhr die Arbeiten zunächst eingestellt und Material zur Sprengung dieser Mauer herbeigeschafft. Die Pioniere durften sich aber noch immer auch jetzt noch nicht eine Stunde der Ruhe gönnen, denn bereits um 7 Uhr funktionierte der noch in der Nacht eingeschickte Apparat. Eine lange Kette Lokstrafwagen mit Anhängern sammelte sich am Ausstellungsgelände. Wagen für Wagen fuhr an der Halle 4 auf und wurde zunächst von den Pionieren beladen. Kurze Zeit darauf rollten die ersten mit Schutt, Balken und traugigen Ueberresten der schönen Industriehalle beladenen Wagen durch die Halle 5 zum Ausstellungsgelände heraus nach einem in der Nähe gelegenen Sportplatz, der befallmächtig als Schuttablageplatz benutzt wird.

Auch am Funkturmrestaurant haben bereits in der Nacht die Aufräumungsarbeiten begonnen, die sich allerdings etwas schwieriger gestalten, da die Brandstelle etwa 60 Meter über der Erde liegt.

Die anderen gestern zum Teil vorsichtshalber geräumten Hallen waren jetzt wieder in Ordnung gebracht.

Sie liegen schon aufräumend da. Die ersten Aussteller trafen sobald ein, um ihre Erzeugnisse neu aufzubauen. Von draußen ist nur noch der Dampf hin die Wirkung des Brandes zu spüren; von den anderen Seiten aus bemerkt man nichts von dem Riesenschutt, der gestern seine verheerende Wirkung ausübte.

Der größte Teil der Feuerwehre ist bereits wieder abgerückt. Endlich können sich die tapfer kämpfenden Wehrleute die stark verdiente Ruhe gönnen. Nur eine verstärkte Brandschutzmache, die immer noch mit einigen Rohren das Trümmerfeld mit Wasser besprengt, ist zurückgeblieben.

In den frühen Vormittagsstunden ist das Ausstellungsgelände immer noch von einer zahlreichen Menschenmenge umlagert. Umfangreiche Absperzungen sorgen dafür, daß die Auf-

räumungsarbeiten unbehindert vor sich gehen können. Polizei, politische Leiter, SA und SS sind für die Absperzungen eingesetzt. Der Arbeitdienst, der erst um 1 Uhr nachts von der Brandstätte abrückte, ist zum Teil schon wieder an der Brandstätte. Im Funkturmrestaurant sind Feuerwehrlente an der Arbeit. Die Trümmer fliegen aus einer Höhe von 60 m auf den Rasen nieder.

Die Halle 4 ist restlos vernichtet.

Eine große Anzahl von Gerätemagen der Feuerwehr steht rings um die frühere Halle herum und die Feuerwehrmänner sind an der Arbeit, in die noch immer schwellenden Trümmer Wasser zu geben und aufzuräumen. Die sämtlichen übrigen Hallen, darunter auch die Hallen 3 und 5, von denen es zunächst hieß, daß sie vom Feuer angegriffen seien (vgl. die früheren Meldungen auf S. 3), sind vollkommen erhalten. Um 9 Uhr früh schon steht ein großer Teil der Standinhaber und der Angestellten auf ihrem gewohnten Verkaufspfad.

Die Rundfunkausstellung ist heute morgen 9 Uhr zur gewohnten Stunde wieder geöffnet worden. Kurze Zeit nach der Öffnung waren die festgelegenen Hallen bereits wieder von einer mehrtausendköpfigen Besucherzahl besetzt. Der Besucher der Ausstellung, der die Schau vom Haupteingang aus, also durch die Halle 2 betritt, merkt von dem Brand, der vor wenigen Stunden auf dem Ausstellungsgelände wütete, zunächst so gut wie gar nichts.

In der Halle 2, die vorsichtshalber geräumt worden war, werden die Apparate wieder aufgestellt und heute nachmittag wird die Fernsehstrahl wieder zugänglich sein. Bei den Aufräumungsarbeiten stellte sich heraus, daß die noch stehengebliebene, vom Feuer aber stark angegriffene Mauer der Halle 4 von den Reichswehrpionieren gesprengt werden mußte. Um keine Menschenleben zu gefährden, war deshalb eine vorübergehende Räumung sämtlicher Ausstellungshallen notwendig. So wußte die Besucher wie auch die Aussteller mußten daher das Ausstellungsgelände auf Anordnung des Polizeipräsidenten, die durch Kaufsprecher bekanntgegeben wurde, vorübergehend verlassen. In das Sperrgebiet wurden auch einige angrenzende Straßen einbezogen.

### Ein Todesopfer des Brandes am Funkturm

Berlin, 20. August. Bei dem Brande in der Funthausstellung erlitt Karl Weiler aus der Willenstraße 6 in Nürnberg schwere Brandwunden. Er ist heute morgen 6.30 Uhr im St. Hildegardskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

### Das Verbreiten hochverräterischer Schriften

Stache Einengung der Strafflosigkeit.

Berlin, 20. August.

Der Begriff des „Verbreitens“ einer hochverräterischen Schrift, der vielfach zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, ist kürzlich vom Reichsgericht eindeutig geklärt worden. Die Zweifel bezogen sich besonders darauf, ob eine einmalige Weitergabe einer Schrift zur Annahme einer „Verbreitung“ genügen könne. Die Entscheidung bringt, wie Ministerialrat Meißner in einem Kommentar in der „Deutschen Justiz“ ausführlich klar zum Ausdruck, daß diese Frage für die große Mehrzahl der Fälle zu bejahen ist. Eine einmalige Weitergabe begründet zunächst dann den Begriff der Verbreitung, wenn der Geber die Weitergabe durch den Empfänger an Dritte ins Auge faßt und billigt, was in den meisten Fällen zutreffen werde. Das Reichsgericht geht aber noch weiter und sieht die einmalige Weitergabe auch dann als Verbreitung an, wenn der Geber nicht mit der Weitergabe rechnet. Hiernach sei der Bereich strafloser einmaliger Weitergabe hochverräterischer Schriften aufs äußerste eingegrenzt.

Straflosigkeit komme nur in Frage, wenn ausnahmsweise besonders enge Beziehungen zwischen Geber und Empfänger bestehen.

vermöge deren der Geber darauf vertrauen konnte, daß der Empfänger keinem Dritten Einsicht in die Schrift gewähren würde. Aber auch dann beweise es bei der Strafbareit, falls der Geber wisse, oder damit rechne, daß Exemplare der Schrift von dritter Seite verbreitet werden, und wenn er durch die Weitergabe ebenfalls zur Vergrößerung des Verbreitungsgebietes beitragen wolle. Für die Fälle, in denen der Geber den Inhalt der Schrift kenne und sich die hochverräterischen Ziele zu eigen mache, komme noch eine weitere Einengung der Strafflosigkeit in Frage.

### Unfallstelle und wasserte in unmittelbarer Nähe des Verunglückten.

Der deutsche Vordrucker Schneider sprang ins Wasser, um Karlen überzubolen. Den gemeinsamen Bemühungen der dreihöpfigen Besatzung der deutschen Maschine, zu der auch der deutsche Flugmaschinist Fahrendruck gehört, gelang es, den dänischen Fliegeroffizier wohlbehalten an Bord zu nehmen und an Land zu bringen.

### Großes Einfurunglück in Berlin

Berlin, 20. August. Heute mittag gegen 12.15 Uhr ereignete sich in der Hermann-Göring-Straße ein schweres Einfurunglück. Dort brach aus bisher unbekannter Ursache ein S-Bahn-Schacht plötzlich ein. Die Feuerwehr gab achteln Alarm, da noch nicht geklärt ist, ob Menschenleben in Gefahr sind. Auch das Rettungsteam wurde sofort benachrichtigt.

Hierzu erfahren wir noch, daß die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, in einer Länge von mehr als 50 Meter eingefürzt ist. Die Einbruchstelle bildet ein tiefgehendes Loch. Er wird zweifellos längere Zeit dauern, bis der eingefürzte Tunnel festgelegt ist.

Bei dem Unglück wurde der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüber liegenden Straßenbahnseilen in die Tiefe gerissen. Auch ein hohes Wassertrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgebrochen wurde.

Unter den Trümmern dürften mehrere Arbeiter begraßen sein.

Die Zahl der Verunglückten läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Zum Glück herrschte zur Zeit des Unfalls Mittagspause.

Die Hermann-Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.

### Der Tag von Großföhnau

Dessau, 20. August. Das reizvolle Seidenghätchen Dessau prangt im Schmuck der Föhnen des neuen Deutschland. Der Anlaß des heutigen Feiertages, an dem ganz Dessau Anteil nimmt, ist die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem im Schloß von Föhnau, dem alten Herzogssitz, der damalige Bauauftrag der NSDAP für den Arbeitdienst, Oberst a. D. Hierl, vor den Gauschwältern der NSDAP für Arbeitdienst in begeisterten Ansprache die Idee des staatlichen Arbeitdienstes auf der Grundlage der „allgemeinen gleichen Arbeitdienstpflicht für alle jungen Deutschen“ verkündet hat.

Der Tag von Großföhnau begann mit einer Begrüßung derjenigen Arbeitführer, die an der Tagung vom 20. August 1932 an der gleichen Stelle teilgenommen hatten, durch den Reichsarbeitsführer. Daran schloß sich die eigentliche Feiertagsfeier auf dem Hof des Schlosses, wo im Reichlich die Ehrenabteilungen aus den Gruppen des Arbeitsjahres 13 mit dem Spielmanns- und Musikzug, die Föhnenabteilungen aller 30 Gaus des Reiches und Abordnungen der ehemaligen Föhnauer und Hammerländer, des Arbeitsdienstes und des weiblichen Arbeitdienstes aufmarschiert waren.

Den Höhepunkt der Feiertage brachte eine Ansprache des Reichsarbeitsführers Hierl.

### Internationaler Kongreß für Städtereinigung

In Frankfurt am Main wurde der zweite Internationale Kongreß für Straßenreinigung eröffnet. Reichsminister Dr. Frick betonte in seiner Rede, daß die Städtereinigung in allen ihren Erscheinungsformen wesentliche Voraussetzung jeder öffentlichen Gesundheitspflege sei. Er richtete dann an die Vertreter der Länder und Gemeinden aus dem Ausland die Bitte, sich durch ihre Fahrt durch deutsche Lande, durch ihre Anwesenheit in dieser Stadt davon zu überzeugen, daß die Wirklichkeit doch wesentlich anders aussieht, wie sie von einem gewissen Teil der ausländischen Presse immer wieder geschildert wird.

### Beginn der Danzig-polnischen Verhandlungen

Warschau, 20. August. Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen auf Grund der Vereinbarung vom 8. August haben am Montag in Warschau begonnen.

### Mitteldeutsche Börse vom 20. August

(Eigene Drahtmeldung.)

Uneinheitlich. Bei eng begrenztem Geschäft war die Tendenz an der Dienstagbörse unregelmäßig. Die Kurse schwankten um 1-2 Prozent nach oben und unten.

Textilwerte lagen unregelmäßig. Chemische waren leicht nach. Montanwerte waren nur wenig verändert. Banken meist abgeschwächt. Maschinen- und Metallaktien waren ebenfalls nachgebend.

Im einzelnen verloren Witter-Maschinen 2 Prozent. Mitteldeutsche Baumwollspinnerei büßten gegen die letzte Notierung um 8. 8. 4 Prozent ein. Dagegen gewannen Radeberger Exportier-Brauerei 1.75 Prozent, Leipziger Baumwollspinnerei konnten gegen den letzten Kurs um 18. 8. 3 Prozent gewinnen.

Am Markt der festverzinslichen Werte zogen Reichsanleihe Altbörsen an den Kurverlusten der letzten Tage um 0.33 Prozent an. Sächs. Landeskurrenten hatten bei unveränderten Kursen ruhiges Geschäft. Auch Pfandbriefe hatten größere Umsätze bei meist unveränderten Kursen. Am Markt der Stadtanleihen war das Geschäft etwas lebhafter. Leipziger Stadtanleihe von 1928 gaben um 0.25 Prozent, Zwickauer 0.50 Proz. nach.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Mittwoch, 21. August: Schwache, nordöstlich drehende Winde. Im allgemeinen heiter. Weitere Erwärmung.

# Groß

In den die augenblicklichen beherbergen, von Kurzhilf mit allen de

Der Deu Ausmaße an halb ein vernünft hoch zum N stärke a u

Die Ber fehl. Sämtl zum Meißel Schlauchleit des Feuers

Kauf An sofort So n beitsdienstes Mitteilungs schein, die st eingekunden wirklame B

In alle duntlen Mo Feuers K enrege r Brandherb schleud de angetrieben.

Durch besucher u Ausstell geschaffi nsofi a r e Die beiden schieben auß

### Zwei Ze besucher

Durch gelang es, in etwa 10 Gattfläche z hatten, die raten war. nen Mafker Weise die : gerateten möglich ger des Brandes sel uns au stliche Teil bung ange

### Rühne im Funth

Bei de bedrohte, ge rant des Fu Als die Hal garben zum Lichtreklam des Funth angebracht noch einma Restaurant und fuhr sechenleben z eiferen A lang ihm a dann mußt befürchtete, stuhls durch

Beider zu beklagere mann und Glas Idwe

Schon Lichtreflekt stärke low Personen, Sicherheit hen Tre mer himm ten dann h bebden. Se sten Schot wehrmann abgelöst w des und y

### Zwei an

Amittlung folg In d brach kurz auch das zogen wur wehr, St beitsdiensts lungshalle dieser Zeit des Volk bis lehr i nicht z u restauram. De der von E auf dem i nister Dr. stätte erlic

Im d

Im d

Im d

Im d

Im d

Im d

Im d

# Großfeuer in der Berliner Funkausstellung

### Mehrere Hallen des Ausstellungsgeländes von dem Großbrand befallen

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin, die augenblicklich die 12. Große Deutsche Funkausstellung beherbergen, brach am Montag gegen 20.30 Uhr infolge von Kurzschluss Feuer aus. Die Feuerwehr begab sich sofort mit allen verfügbaren Geräten zur Brandstätte.

Der Brand nahm bald nach dem Entstehen sehr große Ausmaße an. Drei Hallen, 3, 4 und 5, wurden innerhalb einer Stunde von den Flammen fast restlos vernichtet. Das Feuer schlug annähernd fünfzig Meter hoch zum Nachthimmel empor und leuchtete auch die Gasse auf dem Funkturm in Brand.

Die Berliner Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Berliner Wehren wurden, soweit möglich, zum Festgelände am Kaiserdamm geschickt. Aus unzähligen Schlauchleitungen wird Wasser gegeben, um ein Uebergreifen des Feuers auf die noch verschonten Hallen zu vermeiden.

Auf Anordnung der Brandbekämpfungsgesellschaft wurden sofort Sonderkommandos der Schutzpolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS und des Reichsheeres zur Hilfeleistung herangezogen. Es galt, besonders die Menschen, die sich zu Hunderttausenden um das Gelände herum eingefunden hatten, von der Straße fernzuhalten, um eine wirksame Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.

In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuererschein. Oft blühte es ganz hell auf. Ein Funkenregen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu fünfzig Meter hoch geschleudert und dann vom Wind erfasst und ostwärts getrieben.

Durch musterhaftes Verhalten mehrerer Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernsehapparate sicherzustellen. Die beiden großen Kraftwagenhallen, die Hallen 1 und 2, stehen außer Gefahr.

## Zwei Feuerwehrmänner retten 10 Funkturm-Besucher

Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrmänner gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu der in etwa fünfzig Meter Höhe des Funkturmes befindlichen Gasse zu leiten, in die sich etwa zehn Personen gerettet hatten, die durch emporschlagende Flammen in Brand geraten war. Die Feuerwehrmänner kletterten an den eiserernen Masten des Funkturmes hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile der Gasse heran. Dadurch war es möglich geworden, die Funkturm-Besucher, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechrohr heruntergerufen hatten: „Rettet uns aus der Gefahr!“, in Sicherheit zu bringen. Der größte Teil des Funkturmes, an den eine riesige Lichtwerbung angebracht ist, stand gegen 22 Uhr noch in Flammen.

## Rühme Rettungstat des Fahrstuhlführers im Funkturm

Bei dem schweren Brandunglück, das auch den Funkturm bedrohte, zeichnete sich der Führer des Fahrstuhls zum Restaurant des Funkturms durch eine bewundernswerte Haltung aus. Als die Halle 4 bereits in hellen Flammen stand und die Feuerarbeiten zum Funkturm hinaufschickten und dort einen Teil der Lichtreklame in Brand setzten, die unmittelbar in der Höhe des Funkturmrestaurants etwa 50 Meter über dem Erdboden angebracht ist, ließ sich der Fahrstuhlführer nicht abschrecken, noch einmal hinaufzufahren, um einen Teil der Gäste aus dem Restaurant zu bergen. Er brachte sie wohlbehalten unten an und fuhr sofort ein zweites Mal hoch, um noch weitere Menschenleben zu retten. Obwohl die Flammen bereits durch die eisernen Konstruktionen des Funkturms hindurchschlugen, gelang ihm auch tatsächlich noch die zweite Rettungsfahrt. Erst dann mußte der Fahrstuhlbetrieb eingestellt werden, da man befürchtete, daß die Seile und die Gleitkonstruktion des Fahrstuhls durch die glühende Hitze nicht mehr gebrauchsfähig waren.

Selbst sind bei dem Brandunglück auch mehrere Verletzte zu beklagen. So sollen drei Hilfeleistende, ein Arbeitsdienstmann und zwei Feuerwehrleute durch herabfallende Steine und Glas, schwerer verletzt worden sein.

Schon kurz vor 22 Uhr waren die Flammen an der Lichtreklame auf dem Funkturm und in der Funkturm-Gasse soweit gelöscht, daß man daran gehen konnte, die Personen, die durch das Feuer abgeglitten waren, in Sicherheit zu bringen. Auf den noch glühenden Treppen stiegen die Funkturm-Besucher über Trümmern hinweg an der gefährlichsten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell die fünfzig Meter hinab auf den Erdboden. Soweit zu überleben ist, hat keiner von ihnen ersten Schaden genommen. Inzwischen kletterten die Feuerwehrmannschaften, die zum Teil so erschöpft waren, daß sie abgelöst werden mußten, zur restlosen Löschung des Brandes und zu den Aufräumarbeiten.

## Zwei amtliche Berichte

Künftig wird über den Brand auf der Funkausstellung folgendes mitgeteilt:

In der Ausstellungshalle 4 am Berliner Funkturm brach kurz vor 20.30 Uhr ein Großbrand aus, durch den auch das Funkrestaurant zeitweilig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es gelang den vereinten Kräften von Feuerwehr, SA, SS und politischen Leitern, Reichswehr, Arbeitsdienst und Landespolizei, das Feuer auf die Ausstellungshalle 4 zu beschränken, die wie alle anderen Hallen zu dieser Zeit schon vom Publikum geräumt war. Die Hallen des Volkssenders und die Fernsehhalle wurden ebenso wie die übrigen Hallen nicht in Mitleidenschaft gezogen. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Zur Zeit des Brandes im Funkrestaurant befanden sich noch acht Personen auf dem Funkturm. Dem mutigen Eingreifen eines Feuerwehrtrupps, der von Baurat Dr. Schäfer geführt wurde, gelang es, alle auf dem Funkturm befindlichen Personen mit nur geringfügigen Verletzungen in Sicherheit zu bringen. Reichsminister Dr. Goebbels, der um 20.45 Uhr auf der Brandstätte erschien, ordnete sofort eine weitgehende Abpernung

an. Gegen 22 Uhr traf Reichsminister Dr. Frick am Brandort ein. Der Brand der Halle 4 dauert an. Das Feuer ist aber eingekreist, so daß die Gefahr eines Umsichgreifens nicht mehr besteht.

Berlin, 20. August. Um Mitternacht wurde folgender zweiter Bericht ausgegeben: Die Halle 4 brennt noch. Es ist absolute Gewähr gegeben, daß das Feuer auf Halle 4 beschränkt bleibt. Im Funkturmrestaurant brennt noch eine Zofschenswand. Jedoch geht man diesem Feuer, das auf einen kleinen Umfang beschränkt bleibt, mit drei Schlauchleitungen zu Leibe. Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Staatsrat Görlicher und des Polizeipräsidenten Grafen Hellendorff flog gegen 22 Uhr zum Funkturmrestaurant hinauf, um sich persönlich vom Stand des Feuers zu überzeugen. Bewundernswert war die Haltung und die unermüdete Leistung aller an den Löscharbeiten beteiligten Personen, der Feuerwehr, der Wehrmacht, der Polizei, der Organisationen und Verbände.

Um 23 Uhr hielt Dr. Goebbels eine Besprechung ab, an der Obergruppenführer Dietrich, Gruppenführer Heideich, Polizeipräsident Graf Hellendorff, Vizepräsident Steeg, Ministerialrat Dreßler-Andree, Reichsosenleiter Hadamowski und Dr. Wischek teilnahmen.

Es wurden die Maßnahmen besprochen, wie in kürzester Frist die Aufräumarbeiten durchgeführt und die Weiterführung der Ausstellung sicherzustellen sei. Das Ergebnis dieser Besprechung wird in Kürze bekannt gegeben. Es steht zu erwarten, daß nur am heutigen Dienstag die Ausstellung teilweise unterbrochen und im vollen Umfang am Mittwoch weitergeführt wird.

Um 23.45 Uhr wird bekannt, daß das Feuer im Funkturmrestaurant gelöscht ist.

## Das Ausstellungsmaterial größtenteils gerettet

Der Riesenbrand war, dank der aufopferungsvollen Bemühungen der Feuerwehr, gegen 22 Uhr eingekreist. Die Feuerbekämpfung setzte bei dem ursprünglichen Brandherd in der Halle 4 ein. Von Halle 3 und von Halle 5 sowie von dem riesigen Innenhof und von der Ostseite des ausgedehnten Ausstellungsgeländes wurde aus annähernd dreißig Schlauchleitungen größter und mittlerer Stärke ununterbrochen Wasser in die Flammen geschleudert. Allerdings muß die Halle 4 als vollkommen vernichtet angesehen werden; auch der größte Teil der in dieser Halle ausgestellten Gegenstände dürfte völlig zerstört sein. Ein Teil der Hallen 3 und 5 hat durch das Feuer gelitten. Zum Glück gelang es aber, die Hallen 1 und 2, die durch eine breite Straße von den übrigen Hallen getrennt liegen, sowie die Hallen 6, 7 und 8 zu erhalten.

Vorsichtshalber haben die zahlreichen Aussteller mit Hilfe der SA, SS- und Arbeitsdienstmänner sowie von Angehörigen des Reichsheeres auch die vom Feuer verschont gebliebenen Hallen geräumt.

## Die Große Funkausstellung geht weiter

Berlin, 20. August. Die Ausstellungsgesellschaft gibt folgende Verlautbarung bekannt: Nach der Besprechung mit Reichsminister Dr. Goebbels beschloß kurz vor Mitternacht die Ausstellungsgesellschaft die ununterbrochene Fortführung der Ausstellung in den Hallen 1 und 2, in denen der Volkssender arbeitet, sowie die Weiterführung der Industrieschau in sämtlichen anderen, durch das Feuer gänzlich unbeschädigten Hallen. Lediglich die Industrieschau in Halle 4 erfährt eine kurze Unterbrechung und wird mit allen Kräften in kürzester Zeit wiederhergestellt sein. Die Vorführungen des Volkssenders und die Abenddarbietungen gehen programmäßig weiter.

## Die Aufräumarbeiten

Berlin, 20. August. Der Staatskommissar der Stadt Berlin tritt mit: Nach der Besprechung mit Reichsminister Dr. Goebbels beschloß der Vertreter des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Vizepräsident Steeg, in Zusammenarbeit mit stellvertretendem Gauleiter Dr. Görlicher unverzüglich alle verfügbaren Kräfte einzusetzen, um in kürzester Frist die Trümmer der abgebrannten Halle zu beseitigen. Heute, Dienstag früh 7 Uhr, wurden mit den Arbeitern der Unternehmer eine Pionierkompanie, Arbeitsdienst und SA eingesetzt. Es wird in drei Schichten gearbeitet werden. Trotz aller Schwierigkeiten werden die Aufräumarbeiten spätestens am Donnerstagabend abgeschlossen sein, wobei noch einmal darauf hingewiesen wird, daß die Ausstellung selbst keinerlei Unterbrechung erleidet.

Im Anschluß an die Aufräumarbeiten werden unverzüglich die Vorarbeiten für die Neugestaltung der Ausstellungshallen in Angriff genommen.

Genau so wie das Brandunglück durch den entschlossenen Einsatz von Feuerwehr, Wehrmacht, Polizei und allen Parteigliederungen einschl. des Arbeitsdienstes von Anfang an auf den Gefahrenherd beschränkt werden konnte, werden die Aufräumarbeiten und der Wiederaufbau ein leuchtendes Beispiel für nationalsozialistische Entschlossenheit und Gemeinschaftsarbeit sein.

## Sofortige Wiedereinrichtung der Fernsehstraße

Berlin, 20. August. Der Reichsosenleiter Hadamowski teilt mit: Die Fernsehstraße der Rundfunkausstellung, die neben der abgebrannten Halle 4 liegt, ist während des Brandes am Montagabend mit Hilfe des Arbeitsdienstes vorsorglich geräumt worden. Nach der Beschränkung des Brandes auf Halle 4 und nachdem einwandfrei festgestellt, daß eine Gefährdung weiterer Ausstellungshallen nicht mehr zu befürchten war, fand in der Fernsehstraße eine Besprechung der Aussteller statt. Es wurde beschlossen, noch um Mitternacht mit der Wiedereinrichtung der Fernsehstraße zu beginnen.

Die Halle wird sofort wieder für den Publikumsdurchgang geöffnet und voraussichtlich Mittwoch früh wieder in Betrieb sein. Zur Sendung werden provisorisch Fernsender der Reichs Rundfunkgesellschaft eingesetzt werden.

## 26 Verletzte bei dem Brandunglück

Berlin, 20. August. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den amtlichen Feststellungen 26, davon sind zwei Verletzungen schwererer Natur.

# Baron Aloisi vor der Presse

Paris, 20. August.

Baron Aloisi empfing am Montagabend vor seiner Abreise die Vertreter der französischen und der ausländischen Presse und beantwortete bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Fragen. Baron Aloisi stellte mit Bedauern fest, daß die Dreierbesprechungen zu keinem Ergebnis geführt hätten. Der Weg der diplomatischen Führungnahme bleibe offen.

Er sehe allerdings noch keine Grundlage für neue Verhandlungen.

Baron Aloisi wies ferner den Vorwurf zurück, daß Italien es ablehne, keine seiner Forderungen offen darzulegen. Mussolini habe Eden in Rom genau gesagt, welche Ziele Italien gesteckt habe. Von einem englisch-italienischen Streit könne trotzdem keine Rede sein. Die Besprechungen in Paris hätten sich in voller Herzlichkeit abgepielt. Das Ziel Italiens sei, die Sicherheit seiner ostafrikanischen Kolonien zu gewährleisten. Für den Bestand dieser Kolonien liege eine unmittelbare Gefahr vor und nachdem die jahrelangen Versuche, mit Abessinien zu einer Einigung zu gelangen, erfolglos geblieben seien, sei Italien nichts anderes übrig geblieben als zu handeln. Von 1894 bis 1929 habe Italien versucht, mit Abessinien zusammenzuarbeiten. Trotz der verschiedenen Verträge sei es aber von Abessinien stets feindselig behandelt worden.

Auf die Frage, was Italien unter Sicherheit verstehe, antwortete Aloisi:

„Die Abessinien“.

Italien sei der Ansicht, daß die während der Verhandlungen aufgetauchten Anregungen die Sicherheit seiner Kolonien nicht gewährleisten. Da die Meinungsverschiedenheiten über die abessinische Frage so groß waren, habe es keinen Zweck gehabt, in Paris weiter zu verhandeln. Den Hinweis, daß während der Dreier-Besprechungen Italien vorgeschlagen worden sei, der abessinischen Verwaltung und Polizei technische Berater zur Seite zu stellen, die eine gewisse Kontrolle ausüben könnten, lehnte der italienische Vertreter mit der Bemerkung ab, daß solche technische Berater in verschiedenen Staaten, u. a. in China, vorhanden seien, ihre Bedeutung jedoch nicht ins Gewicht falle.

Zu der Frage, wie das geplante Vorgehen Italiens sich mit dem Dreiervertrag erwähnten Unabhängigkeit Abessinien vereinbaren lasse, erwiderte Aloisi, daß die Unabhängigkeit Marokkos, des Irak und Ägyptens in den entsprechenden Verträgen auch anerkannt worden sei.

Den Einwurf, daß ein militärisches Unternehmen in Abessinien gefährlich und kostspielig sein könne, beantwortete Baron Aloisi mit der Feststellung, daß

die italienische Regierung genau wisse, was sie vorhabe und die Folgen nicht scheue.

Man brauchte nicht zu befürchten, daß die Kräfte Italiens in Abessinien so festgelegt werden könnten, daß Italien nicht in der Lage wäre, sich europäischen Fragen zu widmen. Italien benötige vielmehr die Sicherheit seiner Kolonien, um seine Rolle in Europa spielen zu können. An den bevorstehenden Manövern würden etwa eine Million Mann teilnehmen, außerdem verfüge Italien noch über Reserven, denn es sei zwar arm an Rohstoffen, aber nicht an Menschen.

Die Politik der sogenannten Stresa-Front werde bis zum Ende durchgeführt werden.

Daran ändere der Ausgang der Pariser Verhandlungen nichts. Rom sei sich mit Paris und London darüber einig, daß die italienische Oesterreich-Politik in keiner Weise geändert werde. Es bestehe vielmehr die Absicht, die Zusammenarbeit mit Paris und London in dieser Hinsicht demnach zu vertiefen. Aloisi deutete in diesem Zusammenhang an, daß die Einberufung einer Donau-Konferenz angepeilt werden würde. Ueber Ort und Zeitpunkt liege noch keine Entscheidung vor.

## Irland nimmt zum ital.-abess. Streitfall Stellung

Dublin, 20. August. Der Präsident des Irischen Freistaates de Valera hat beschlossen, an der am 4. September beginnenden Genfer Ratstagung persönlich teilzunehmen. Er beabsichtigt, den Standpunkt des Irischen Freistaates zum italienisch-abessinischen Streitfall darzulegen und will, wie verlautet, die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck bringen, die Bemühungen des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens und der Unabhängigkeit Abessinien in jeder Hinsicht zu unterstützen.

## Tschechoslowakisch-französisch-sowjetrussische Manöververbrüderung

Prag, 20. August. Bei den in der Slowakei durchgeführten Schlachtmannövern der tschechoslowakischen Armee lauschte Nationalverteidigungsminister Machnik mit dem Chef der französischen Militärmission General Faucher Begrüßungsworte aus. Bei der Begrüßung der Militärabordnung der Sowjetunion sprach deren Führer General Schaposhnikow die Ueberzeugung aus, daß die tschechoslowakische und die sowjetrussische Armee weiterhin Hand in Hand zusammenarbeiten würden. Er sei ferner überzeugt, daß beide Staaten auch weiterhin die Förderung enger kultureller Beziehungen fortsetzen würden. Nationalverteidigungsminister Machnik betonte in seiner Erwiderung den einheitlichen Willen der beiden Staaten, für die „Erhaltung und die Wahrung des allgemeinen Friedens“ wirksam arbeiten zu wollen, und wies darauf hin, daß die Tschechoslowakei frei von jeder Angriffsabsicht gegen jedermann sei.

## England fordert Untersuchung des Falles Jones und Bestrafung der Schuldigen

Shanghai, 20. August. Der britische Konsul in Nanjing hat am Montag im Namen des britischen Vorkonsuls im chinesischen Auswärtigen Amt eine Note überreicht, in der eine eingehende Untersuchung der Umstände, die zur Gefangennahme und Ermordung des Journalisten Jones führten, gefordert sowie die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen verlangt wird. Das chinesische Auswärtige Amt erklärte sich sofort bereit, dem britischen Wunsch nachzukommen.

Drachenzelt

Sind die stillen Garbenzette in die Scheune eingebracht, wird dem hohlen Stoppelfeld eine Freude noch gemacht: Kinder treten in die Stoppeln, die Papier an Fäden koppeln und ein puhiges Gebilde treiben über das Gefilde.

Luftig bläst der Wind darüber, daß es böig schwappt und schwappt und im munteren Auf und Nieder angestollt mit dem Schwanz wippt. Doch gelenkt vom starken Fwizne, hebt es plötzlich hoch die Stirne und schraubt gegen Wind und Föe strahlengrad sich in die Höhe.

Und verfolgt vom Kinderlachen, hell vom Lichte überhollt, schaukelt sich der bunte Drach unterm blauen Horizont. Stoppel haunt aus Bruch und Rille, und es weisfagt die Schille: Wenn im Blau die Drachen fliegen, wird sich bald der Sommer neigen!

Seht, sie fliegen allenthalben über kahler Stoppelfur! Eifrig rüsten schon die Schwaben, herblich drümt sich die Natur. In dem munteren Tanz der Drachen lebt des Sommers letztes Leben, lacht des Sommers letztes Leben — Stört ihm diese Freude nicht!

Ruduch.

Dresden

Leistungsschau sächsischer Jungarbeiter

Im Lichthof des Dresdener Rathhauses wurde eine Leistungsschau der sächsischen Jungarbeiter eröffnet. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsausstellung der D.V.Z. Bau Sachsen, und des Gebietes 16 (Sachsen) der H.J. auf der die besten Arbeiten aus dem Reichsberufswettbewerb 1935 berufsgruppenweise gezeigt werden.

Die Eröffnungsfest wurde mit Jungarbeiter-Sprechchören und mit Liedern eingeleitet: Niemand darf es einen anderen Schlüssel zum Tor zur Führung geben als die Leistung! Gebietsführer Busch stellte Sinn und Zweck der Leistungsschau heraus: Sie solle zeigen, wie vielgestaltig die Arbeit der H.J. sei und gleichzeitig eine Kampfanlage darstellen gegen jene Elemente, die heute die Arbeit der staats-tragenden Kräfte zu stören versuchen. In den Sommerlagern habe die H.J. nicht nur Freizeit und Erholung gefunden. Hier habe sie Kräfte gesammelt für die eigentliche Arbeit, für das neue Symbol der deutschen Jugend: Arbeit für das Volk — Bekanntheit zur Leistung! Die H.J. habe erkannt, daß Deutschland nur leben könne, wenn alle sich in den Dienst des Volkes stellen; sie stehe zum Schaffen bereit und füge sich ein in die Arbeit des ganzen Volkes. Diese Jugend tue ihren Dienst nicht nur im Braunehemd; sie habe gelernt, daß sie immer, wo sie auch stehen möge, ihre Arbeit und Pflicht zu erfüllen habe.

Der Gauwarter der D.V.Z., Pg. Peitsch, wies darauf hin, daß die Deutsche Arbeitsfront und die H.J. sich zumengelenken hätten, um die junge Mannschaft Jahr für Jahr zur großen Olympiade des beruflichen Könnens aufzuführen. Das Ziel sei eine Leistungsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Pg. Peitsch erklärte die Leistungsschau für eröffnet.

Die Staatliche Kraftwagenverwaltung teilt mit, daß für die Benutzer der Kraftwagenlinie 285 Dresden — Annaberg — Oberwiesenthal und 298 Dresden — Gainsberg — Celsa — Dippoldiswalde — Oberbärenburg im Süden der Stadt Dresden, und zwar Nürnbergger Straße Ecke Bernhardtstr. eine Haltestelle für den Zulting landwärts und für den Abstieg stadtwärts eingerichtet worden ist. Damit sind vielfach geäußerte Wünsche der Fahrgäste erfüllt worden.

Polnische Volkskunst

Von der Ausstellung im Sächsischen Kunstverein.

Neben den Werken der Malerei, Bildhauerei und Graphik in der Ausstellung polnischer Kunstschaffens, welche jetzt im Sächsischen Kunstverein zur Schau gestellt sind, gebührt auch dem Kunsthandwerk besondere Beachtung. An erster Stelle sind es da die Webereien, die interessieren. Schon von alterher hat in Polen die angewandte Kunst eine Rolle gespielt. Es waren jedoch einstmals nicht die Städte, die nennenswerkes auf diesem Gebiet hervorbrachten, sondern es war hauptsächlich die Landbevölkerung, die handwerklich produktiv sich zeigte. Der Adel auf seinen Schlössern förderte und unterstützte solche Arbeit. Auf den Dörfern übte man seine Geschicklichkeit am Bemalen von Ofenröcken, einer Kunst, die in tausendfältiger Vielfalt ausgeführt wurde, man verteilte Töpferwaren und Holzschmiedereien. Das Bedeutendste wurde jedoch in der Wirtshaus geistigt. Und da war es der „Kilim“, der handgewebte Teppich, der eine besondere Stellung einnahm. Er war der Wand Schmuck des häuslichen Hauses, und war dies in verstärktem Maße auf den Schlössern des Landadels. Die häßliche Kultur spielte hierbei, wie gesagt, keine Rolle. Der Adel gründete später auch Manufakturen, in denen Gobelinmalerie hergestellt wurden, ebenso wie Stoffe für Webereien. Eine Weiterentwicklung des Gobelins hat jedoch nicht stattgefunden. Anders war es beim Kilim. Diese Kunst hat sich erhalten, ist weitergeführt worden, und heute gibt es eine Reihe von Manufakturen und Gesellschaften, die sich mit diesem schönen Zweig des Kunsthandwerkes befassen. Die Ausstellung zeigt ausgezeichnete Proben aus den Werkstätten „Lad“ in Warschau, den Werkstätten von Wanda Grott in Krakau und ferner Flachsgewebe aus Bauernwerkstätten, wo unter Leitung von Eleonore Blumka nach alter polnischer Ueberlieferung gearbeitet wird. Etwa ein halbes Hundert Gewebe aus Wolle, Seide und Flach aus diesen Werkstätten stammend, wird hier gezeigt und stellt echt nationale Handwerkskunst dar.

In einem Seitenkabinett finden wir neue Temperamentblätter von Zofia Stegleńska, die kein Kunstfreund so leicht übersehen wird. In prachtvoller Ursprünglichkeit geben sie ein Stück altes slawisches Volksleben wieder. So sind humorvolle, in leuchtenden Farben gemalte Wälder, die wie ein lustiges Bilderbuch anmuten und uns von fremdem Volkstum in charakteristischster, lebendiger Form berichten.

Es seien ferner die alten polnischen Volksholzschnitte erwähnt, die bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um die alten Ori-

ginalholzschnitte, sondern um Abdrucke von alten Stichen, die zufällig wieder aufgefunden sind und für die alles Altpapier benutzt wurde. Der größte Teil stammt aus einem Kartellierkloster an der deutsch-polnischen Grenze. Einst wurden solche Wälder durch herumziehende sogenannte Herrgottsmaler auf den Dörfern und Märkten als Heiligenbilder verkauft. Im besten Sinne primitiv und zugleich tief religiös empfunden, sind diese alten Holzsnitte in hohem Maße interessant.

Ob der Keramik sei gedacht, welche da und dort in Birnen untergebracht sind und deren zum Teil originelle Formen und schimmernde Farben schöne Wirkungen hervorbringen. Sie sind der schönste Beweis, daß auch die Töpferkunst in Polen auf hoher Stufe steht. — Gerade diese Proben polnischer Volkskunst machen die Ausstellung auf der Brühlischen Terrasse, die noch bis zum 25. August geöffnet ist, ungemein- scheinbar wertvoll.

Freiwilligkeitsführungen im Zwingerhof. Daß heute überall im deutschen Land, in Waldlädern und auf Burggütern, vor Toren und auf alten Marktplätzen, Theater gespielt wird, ist kein Zufall. Köhlen wir doch heute deutlicher und beglückender denn je, wenn wir die Stimmungen hören, welche starke Menschen und Umwelt verbindende Kraft gerade vom sommerlichen Spiel im Freien ausgeht. Die Ueberzeugung, daß das nationalsozialistische Theater eine wichtige Aufgabe darin zu sehen hat, das Freiwilligkeitsspiel durch sorgsame und bedachte Pflege wieder zu neuer Blüte zu bringen und ihm auf diese Weise im deutschen Volke die Anerkennung und die Anteilnahme zu verschaffen, die ihm zukommt, hat die künstlerische Leitung des Schauspielhauses bezogen, das Freiwilligkeitsspiel nun auch in Dresden zur Geltung zu bringen, zumal gerade Dresden im Zwingerhof ein Freiwilligkeitsspiel besitzt von solch hellerer Pracht und reichlicher Würde, wie wohl kaum eine andere deutsche Stadt. Alle die, denen in der kältesten Zeit die Mozart-Opern und Tanzdarbietungen im Zwinger zum unvergesslichen Erlebnis wurden, wissen das. Am Sonntag, dem 25. August, wird nun Shakespeares Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“, die am Donnerstag, dem 22. August, neu entwirrt unter Josef Sielens Leitung im Schauspielhaus in Szene geht, erstmalig als Freiwilligkeitsführung im Zwinger gegeben. Man kann sich kaum einen nobleren Rahmen von reizvollerer Eigenart für dieses lebensfrohe, von köstlichem Humor überströmende Spiel vorstellen, als Köpplermanns amnütigkeit erklärt — nun auf diese Weise zum Menschen von heute wieder in lebendige Beziehung treten und zu neuem, gegenwartswachen Dasein erwachen wird.

Oberbürgermeister Jörner ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat am Montag die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Zu einer Übung in der Gegend der Walter-Talsperre ist am Dienstag 13 Uhr die 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Dresden ausgerückt. Die Truppe wurde auf dem Marsch von der Bevölkerung überall freudig begrüßt. In der Nacht zum Mittwoch wird die Kompanie bivouakieren; die gesamte Übung dauert 3 Tage.

Am Landheim-Bau des König-Georg-Gymnasiums konnte dieser Tage das Richtfest gefeiert werden.

Opfer des Verkehrs. Am Montagvormittag kam auf der Bergstraße ein Radfahrer zum Sturz. Er zog sich ebenso wie sein mitfahrender achtjähriger Sohn erhebliche Kopfverletzungen zu. Vater und Sohn mußten im Krankenhaus Aufnahme finden. — An der Stadtgrenze auf der Leipziger Straße stießen am Montag mittag ein Lastauto und ein Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde eine in dem Lastauto mitfahrende Frau derart verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Nachmittags wurde auf der Könnertstraße eine 72 Jahre alte Frau beim achtlosen Ueberschreiten der Straße von einem Kraftwagen umgerissen. Sie erlitt erhebliche Verletzungen und mußte im Krankenhaus Aufnahme finden.

Sondervorführungen in der Jahreschau

Selt Montag nachmittag sieht man in den Straßen der inneren Stadt fremdländische Uniformen austauschen, die beträchtliches Aufsehen erregen. Wie uns das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, handelt es sich hier um die ausländischen Teilnehmer am Internationalen Kongreß des Internationalen Komitees für Feuerwaffen (I. K. F.), den der Vorsitzende, der französische General Foubert, anlässlich der großen Jahreschau „Der Rote Hahn“ nach Dresden einberufen hat. Am Dienstagnachmittag werden die am Kongreß teilnehmenden Feuerwehrführer, unter denen sich die Vertreter von 18 Nationen befinden, die Ausstellung besuchen. Aus diesem Anlaß finden besondere Vorführungen der Dresdner Berufsfeuerwehr, der Hilfsvollwehre usw. um 17 Uhr statt, denen die ausländischen Gäste beizuwohnen werden. Da diese Sondervorführungen einen außerordentlichen Charakter und Umfang haben, bietet sich hier auch für die gesamte Einwohnerschaft eine günstige Gelegenheit, diese nur einmalige hochinteressante Sonderdarbietung anzusehen.

Dresdner Diebstahlbericht

Diebstähle. Mit Rücksicht auf drangen Einbrecher in der Nacht zum Montag in eine Mohlereifabrik in Striesen ein. Sie öffneten einen Schrank und stahlen mit einem Betrag Wechselgeld das Weite. — In der Nähe des Hauptbahnhofes stieg ein Dieb durch ein offenes Fenster in die Erdgeschossräume eines Hotels ein. Gestohlen wurden 180 RM. und ein Bankbuch, ausgefüllt von einer hiesigen Bank. — Einem auswärtigen Herrn ist am 15. d. M. in den letzten Morgenstunden im Stadtgebiet ein braunlebernes Weibschädel abhandelnachommen. Es enthielt 100 RM., einen Trauring, gezeichnet „H. Sch. 2. K.“ und einen Pfandchein über einen in Hannover verpfändeten, wertvollen Damenzelmantel (Persianer). — Wer hierzu Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich im Zimmer 80 des Kriminalamtes zu melden.

Eine rätselhafte Taschendiebin. Am Montagnachmittag bemerkte eine Frau, die sich in der Seelstraße Schaufensterauslagen betrachtete, daß ihr aus der Tasche das Geldschädel „entzogen“ wurde. Sie hielt die Diebin, eine 37 Jahre alte Frau, fest und veranlaßte ihre Festnahme durch die Schutzpolizei. Die Festgenommene ist eine bekannte Taschendiebin und bereits schwer vorbestraft. Ob auf ihr Konto weitere Diebereien kommen, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei noch nachgeprüft.

d. Alsdorf. Neues Fernsprechwähleramt. Nach einer Mitteilung der Reichsdirektion Dresden wird am 22. August beim Postamt im Kurort Alsdorf (Erzgeb.) ein neues Fernsprechwähleramt für das Ortsteil Schmiedeburg-Alsdorf in Betrieb genommen. Es gelten von diesem Tage ab neue dreistellige Rufnummern. Den Fernverkehr vermittelt das Dippoldiswalder Fernamt.

d. Meifen. In einer Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Kleinweingebäues Meifen und Umgebung wurde beschlossen, zu dem in diesem Jahre erstmalig bewirtschafteten 13 000 qm großen Weinberg in Oberau noch einen weiteren Weinberg mit einer Fläche von 15 000 qm in Pacht zu nehmen. Man hofft, damit dem Weinbau in der Meifen Gegend einen neuen Auftrieb zu geben. In diesem Jahre sei eine quantitativ gute Weinernte zu erwarten.

Freiwilligkeitsführungen im Zwingerhof. Daß heute überall im deutschen Land, in Waldlädern und auf Burggütern, vor Toren und auf alten Marktplätzen, Theater gespielt wird, ist kein Zufall. Köhlen wir doch heute deutlicher und beglückender denn je, wenn wir die Stimmungen hören, welche starke Menschen und Umwelt verbindende Kraft gerade vom sommerlichen Spiel im Freien ausgeht. Die Ueberzeugung, daß das nationalsozialistische Theater eine wichtige Aufgabe darin zu sehen hat, das Freiwilligkeitsspiel durch sorgsame und bedachte Pflege wieder zu neuer Blüte zu bringen und ihm auf diese Weise im deutschen Volke die Anerkennung und die Anteilnahme zu verschaffen, die ihm zukommt, hat die künstlerische Leitung des Schauspielhauses bezogen, das Freiwilligkeitsspiel nun auch in Dresden zur Geltung zu bringen, zumal gerade Dresden im Zwingerhof ein Freiwilligkeitsspiel besitzt von solch hellerer Pracht und reichlicher Würde, wie wohl kaum eine andere deutsche Stadt. Alle die, denen in der kältesten Zeit die Mozart-Opern und Tanzdarbietungen im Zwinger zum unvergesslichen Erlebnis wurden, wissen das. Am Sonntag, dem 25. August, wird nun Shakespeares Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“, die am Donnerstag, dem 22. August, neu entwirrt unter Josef Sielens Leitung im Schauspielhaus in Szene geht, erstmalig als Freiwilligkeitsführung im Zwinger gegeben. Man kann sich kaum einen nobleren Rahmen von reizvollerer Eigenart für dieses lebensfrohe, von köstlichem Humor überströmende Spiel vorstellen, als Köpplermanns amnütigkeit erklärt — nun auf diese Weise zum Menschen von heute wieder in lebendige Beziehung treten und zu neuem, gegenwartswachen Dasein erwachen wird.

Sport

Dresdenia spielt in Reichenberg 3:3

Einen schönen Erfolg trug die Fußballmannschaft von Dresdenia am Sonntag in Reichenberg gegen die Berufsleistungsmannschaft des T.S.R. Reichenberg davon. Sie holte ein ehrenvolles 3:3 (0:1) heraus.

Um den Handballpokal der Gaumannschaften

Der Fachamtsleiter für Handball gab die Paarungen für die am 27. Oktober stattfindenden Vorrundenspiele um den Handball-Pokal der Gaumannschaften bekannt. Die Sächsischenmannschaft trifft an diesem Tage in Dresden auf die Elf des Gauues Ostpreußen.

Schlösser-DSG. beim Planitzer SC.

Karl Schlösser, der bekannte Rechtsanwahr des Dresdner SC., überfiedelt in den nächsten Tagen aus beruflichen Gründen nach Planitz und wird dort in der Fußballmannschaft des Planitzer SC. spielen, für den er eine willkommene Verstärkung darstellt.

Auch die Chemnitzer Radrennbahn eröffnet wieder

Nach Dresden wird auch Chemnitz seine Radrennbahn nach längerer Unterbrechung wieder eröffnen. Die ersten Datenrennen sollen am 30. August als Abendrennen veranstaltet werden. Als Teilnehmer gelten Müller, Lohmann, Hille, Schindler, Wynnow und der holländische Meister van der Woude.

Staffelmeisterschaften der sächsischen Leichtathleten

Die leichtathletischen Staffelmeisterschaften des Gauues Sachsen kommen am nächsten Sonntag im Rahmen des Frauenländerkampfes Deutschland — Polen in Dresden zum Austrag. Es haben gemeldet bei den Frauen für 4x100 Meter Dresdner SC., Dresdenia, Dresdner Lehrer-TSB. und WSC. Leipzig, bei den Männern für 4x100 Meter Dresdner SC. 1. und 2., Dresdner Lehrer-TSB. W. Olympia Dresden, VfB. Leipzig und WSC. Leipzig, für 4x400 Meter WSC. Dresden, Dresdner SC., W. Olympia Dresden und WSC. Leipzig sowie für 4x1500 Meter Dresdner SC., WSC. Dresden, W. Olympia Dresden, T.B. Freischau Meifen, Militär-TSB. Leipzig und VfB. Leipzig.

Wieder ein Absturz an der Barbarine

Königsstein, 20. August. Am Sonntagnachmittag stürzte ein etwa 20jähriger Bergsteiger aus Freital beim Klettern an der Barbarine ab. Er wurde mit erheblichen Verletzungen dem Königssteiner Krankenhaus zugeführt werden.

Jungarbeiter!

Besucht die Sächsische Jungarbeiter-Leistungsschau vom 19. bis 28. 8. 35 in Dresden im Lichthof des Neuen Rathhauses!

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist am 17. August eingetragen worden: Blatt 16492, Gesellschaft Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Zweigniederlassung für Sachsen und Schlesien in Dresden (Hauptniederlassung Berlin); Die an Karl Probst erteilte Prokura ist erloschen. — Blatt 20167, Zeit-Zhon Aktiengesellschaft in Dresden; Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern sind bestellt der Dr.-Ing. Helmut Kempf in Berlin-Vlichterfelde und der Dr.-Ing. Heinrich Ruppender in Dresden. Ihre Prokura ist erloschen. — Blatt 22561, Treuhand-Aktiengesellschaft für Wirtschaftsprüfung (Treuhandgesellschaft) in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung in Leipzig); Der vereidigte Buchprüfer Hermann Prehsch ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. — Blatt 9162, Sächsische Tapetenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Der Buchhalter Friedrich Otto Kurt Linke ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Fabrikbesitzer Hans Walter Freitag in Ralschau. — Blatt 20813, Wolf- und Trikotagenhaus „Schwan“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen. — Blatt 23451, Kommanditgesellschaft W. Kattwinkel u. Co. Kom.-Ges. in Dresden. Gesellschaftsleiter sind der Fabrikant Albert Kattwinkel und die Kaufmannslehre Margarete Helene Nische geb. Reichshaus, beide in Dresden, als persönlich haftende Gesellschafter und eine Kommanditistin. — Blatt 23454, offene Handelsgesellschaft Pöffer u. Hübner in Dresden. Gesellschafter sind die Kaufleute Rudolf Werner Pöffer in Dresden und Oskar Hübner in Friedrichroda. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1935 begonnen. Vermittlung von Geschäften, sowie die Uebernahme von Vertretungen in Eisen und Stahl aller Art; Pöfferstr. 24. — Blatt 7163, offene Handelsgesellschaft Oswald Entler in Niederfeld; Die Prokura des Kaufmanns Gustav Kurt Walter Große ist erloschen. — Blatt 7386, Kommanditgesellschaft Sauerberg u. Kollner in Dresden; Die Prokura der Gertrud Johanna led. Kiehl, jetzt vhl. Gerant, ist erloschen. Prokura ist erteilt der Wilhelmine Elisabeth Christiane verheiratete Baumann geb. Wurzel in Dresden. Sie darf die Gesellschaft nur gemeinsam mit einem anderen Prokuristen vertreten. — Blatt 17388 offene Handelsgesellschaft Hedwig Hellmich in Dresden; Die Gesellschafter Paul Hellmich und Johannes Paul Hellmich sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gesellschafterin Annelie Auguste Hedwig jetzt verw. Hellmich geb. Weber führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaberin fort. — Blatt 23190, offene Handelsgesellschaft Dresdner Champagnonkulturen Dr. Oreef u. Co. in Dresden; Der Kaufmann Franz Rubiczek ist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Dr.-Ing. Alfred Oreef führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaberin fort. — Blatt 23452, Firma Oskar Heibich in Dresden. Der Kaufmann Gotthell Oskar Heibich in Dresden ist Inhaber. Handel mit Nirobedarf, Büro- und Schreibmaschinen und Papierwaren, Kleinvertrieb der Gram-Schreibmaschine Nr. Dresden; Meyer Straße 3. — Blatt 23453, Firma Ogon Wuhmann in Dresden. Der Kaufmann Karl Ogon Wuhmann in Dresden ist Inhaber. (Kaufmännische Vertretungen in Mühlenprodukten, Salzenf. 3.) — Blatt 15767, Firma Hofffeld u. Co. in Dresden; Die Firma ist erloschen. — Blatt 16390, Firma Kalkki u. Co. in Dresden; Die Prokura des Kaufmanns Siegfried Juliusburger und d. W. Firma sind erloschen.

Dresdner Lichtspiele

Unverzum: 3,45, 6,15, 8,45: Amphitryon (W. Freisch.). U1.: 4, 6,15, 8,30: Der Himmel auf Erden. Capitol: 4, 6,15, 8,30: Ein ganzer Kerl (S. Speelmanns). Prinzeh: 3, 5, 7, 9: Bettler und Bettel. Zentrum: 3, 5, 7, 9: Solche Frauen sind gefährlich. Kammer-Lichtspiele: 4, 6,15, 8,30: Regine (E. Ulrich, A. Wogelbrück). NS.: 4,30, 6,30, 8,30: Tom Mix räumt auf. Kuli.: 6, 8,30: Schanghai-Expres (Marlene Dietrich). National: 4, 6,15, 8,30: Viktor und Viktoria. Gloria: 6, 8,30: Polenblut (Kitty Onda).

Die Dreierko

Ist in einer so br... Mitteilung über... zeichnet werden... tischen Gepflogen... Ueberbrückbar... einen Weg zu g... werden kann. D... Grenze dessen ge... der englischen R... gesehen zu könn... unzureichend zur... eine neue Verh... niemand Anlaß... von der ersten S... Zweifel darüber... rat wirtschaftlich... sich haben will... ausgegriffene W... nungsbildung... Schlüssel zur Hal... unfähigsten B... letzten Einjah... reden mehr, und... Einordnung der... es schweigen ode... wehmütig seßte... endgültig ausei... mehr, ob man we... fordernd auftre... Zusammenbruch... ten Termine. O... und das Ende de... sich jemlich gen... Genfer Abstrukt... nischen Geschäfte... diesmal den G... Schauplatz auf d... mäßigen Behan... mentieren? D... Ende entgegen... und der Zukun... nimmt ein die... Absehten liegt... als die Wandb... aufgeschauften S... fliegen. Die F... von Paris auf j...

„Sowjetmor

Die „Sow... Interview mit... über die vermi... lebens in der... Justizkommissa... der großrussisch... i. J. 1934 200 0... wegen Nichtzaf... ter geführt wor... wachsen vaterl... pflichtungen m... Die bisherigen... milde und wer... Weg, der der v... vor Gericht, die... dauern und...

Zu welche... Ehegesehgebun... der „Pravda“... Spinnerin in...

Von dieser... schwangere Ar... davon wollten... vornehmen la... Erklärternd is... das Zureden d... ausrief: „Berst... einen Mann... den, das ist se...

Die Robe... Männer sind o... spiele, die die... Die einen der... Mädchen die G... Angabe einer... hohen Norden... dent der „Pra...

43 Arbeit... spiel sollen V... aber ist ohne... bedenkt, daß... 120 Rubel ver... kraft von ung... sich das Glend... ihre Kinder er...

Die Son... gegen diese U... wählten Inter... Gesehntwurf... gebung bringe... seiner Zahlun... Rubel, schimm...

Jetzt soll... Zwangsarbeit... Außerdem soll... Höhe und die... den; die Min... beitslohn abg... Darüber... union eine a... dungsgefeset b...

# Notizen

## Die Dreierkonferenz

Ist in einer so bräunlichen Form beendet worden, daß Lavals Mitteilung über eine „Vertragung“ als sehr euphemistisch bezeichnet werden muß. Im Gegensatz zu sonstigen diplomatischen Gepflogenheiten hat man sich keine Mühe gegeben, die Unüberbrückbarkeit der Anschauungen zu bemängeln oder einen Weg zu zeigen, auf dem erfolgreich weitergearbeitet werden kann. Der englische Vertreter ist bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was man in London im Interesse der englischen Kolonial- und Völkerbundpolitik glauben zu gestehen zu können. Mussolini hat diese Zugeständnisse als unzureichend zurückgewiesen, ohne durch eigene Vorschläge eine neue Verhandlungsgrundlage zu schaffen. Dennoch hat niemand Anlaß, sich überzusehen zu zeigen, denn Italien hat von der ersten Stunde an für den, der hören wollte, keinen Zweifel darüber gelassen, daß man das abessinische Protektorat wirtschaftlich wie auch politisch ganz und ungeteilt für sich haben will. Das auch vom englischen Außenminister aufgegriffene Wort von dem berechnigten Ausdehnungsbedürfnis großer Länder bildet den Schlüssel zur Haltung des faschistischen Italiens, das heute nach zwölfjährigem Bestehen zum ersten Male um den ganzen und letzten Einsatz spielt. Da helfen keine Kompromisse und Ausreden mehr, und auch England, das die Vermittlung und die Einbeziehung der Gegenseite liebt, muß sich klar entscheiden, ob es schweigen oder handeln will. Auch in Paris, wo man wehmütig feststellt, daß nunmehr die Front von Strejsa endgültig auseinander gebrochen ist, hat man keine Wahl mehr, ob man weiter den eifrigen Wasser spielen, oder selber fordernd auftreten soll. Vorläufig wartet man nach dem Zusammenbruch der Dreierkonferenz nunmehr auf die nächsten Termine. Es sind der Zusammenbruch des Völkerbundes und das Ende der abessinischen Regenzeit, Ereignisse, die zeitlich ziemlich genau zusammenfallen. Seiner Zeit wurde die Genfer Abrüstungskonferenz unter dem Donner der japanischen Geschütze in der Mandchurie eröffnet. Werden auch diesmal den Genfer Delegierten Redebungen vom Kriegsschauplatz auf den Tisch flattern, wenn sie zur programmatischen Behandlung ihrer Friedensaufgabe in Genf zusammenzutreten? Die italienischen Vorbereitungen gehen ihrem Ende entgegen. Auch der Negus ist nicht müde geblieben, und der Zustrom farbiger Freiwilliger nach Abdis Abeba nimmt ein die Kolonialmächte beunruhigendes Ausmaß an. Westfalen liegt einige tausend Kilometer näher bei Europa als die Mandchurie. Wie leicht könnte ein Funke in die aufgeschauften Sprengstoffe des alten Kontinent hinüberfliegen. Die Verantwortung ist groß, welche die Männer von Paris auf sich geladen haben.

## „Sowjetmoral“

Die „Isveščija“ brachte kürzlich ein ausführliches Interview mit dem Volkskommissar der Justiz, Krylenko, über die verwilderten Zustände des Ehe- und Familienlebens in der Sowjetunion und deren Bekämpfung. Der Justizkommissar selbst gibt darin bekannt, daß allein in der großrussischen Republik im Jahre 1933 142 000, i. J. 1934 200 000 Prozesse und Gerichtsverhandlungen wegen Nichtzahlung von Alimenter durch ungetreue Väter geführt worden sind. Hunderttausende von Kindern wachsen väterlos auf; die Väter entziehen sich ihren Verpflichtungen meist einfach durch Wechsel des Wohnortes. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen sind relativ milde und werden auch sehr lax gehandhabt; der einzige Weg, der der verlassenen Mutter offensteht, ist die Klage vor Gericht, die in den meisten Fällen zu einer langdauernden und oft erfolglosen Prozedur führt.

Zu welchen Auswirkungen die immer noch geltende Ehegesetzgebung führt, zeigt eine jetzt erfolgte Mitteilung der „Pravda“. Nur ein einziges Beispiel, eine große Spinnerin in Debrowsk (Zentralrußland) wird angeführt. Zu dieser Fabrik hatten sich allein im Mai 1935 150 schwangere Arbeiterinnen an das Krankenhaus gewandt, davon wollten 120 die Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen lassen, nur 30 wünschten eine Niederkunft. Erschütternd ist die Antwort einer Schwangeren, die auf das Zureden des Arztes, die Abtreibung zu unterlassen, ausrief: „Verstehen Sie doch... für mich selbst finde ich einen Mann... Aber für das Kind einen Vater zu finden, das ist schwer...“

Die Roheit und der Egoismus vieler Burschen und Männer sind oft unvorstellbar. Selbst die wenigen Beispiele, die die Presse bringt, sind kaum wiederzugeben. Die einen der „Väter“ verschwinden, wenn sich bei den Mädchen die Schwangerschaft eingestellt hat, meist unter Angabe einer falschen Adresse: nach Moskau, nach dem hohen Norden, nach Zentralasien, wofür der Korrespondent der „Pravda“ viele Beispiele anführt.

43 Arbeiterinnen der genannten Fabrik zum Beispiel sollen Alimenter bekommen. Weit über die Hälfte aber sitzt ohne Alimenter und ohne Mann da. Wenn man bedenkt, daß eine dieser Arbeiterinnen monatlich 100 bis 120 Rubel verdient, was eine Summe mit einer Kaufkraft von ungefähr 15 Reichsmark darstellt, so kann man sich das Elend der armen Verlassenen, die nun auch noch ihre Kinder ernähren und heiden müssen, vorstellen!

Die Sowjetregierung will nunmehr den Kampf gegen diese Unsitte aufnehmen. In dem eingangs erwähnten Interview sprach der Justizkommissar von einem Befehlswort, der eine Verschärfung der Alimentergesetzgebung bringen soll. Bisher drohte dem Vater, der sich seiner Zahlungsverpflichtung entzog, eine Strafe von 300 Rubel, schlimmstenfalls Zwangsarbeit für sechs Monate.

Jetzt sollen in allen Fällen Gefängnisstrafen und Zwangsarbeit nicht unter einem Jahr eingeführt werden. Außerdem soll auf dem Pakt jedes Zahlungspflichtigen die Höhe und die Raten seiner Verpflichtungen vermerkt werden; die Alimenter sollen in Zukunft generell vom Arbeitslohn abgezogen werden.

Darüber hinaus scheint überhaupt in der Sowjetunion eine allgemeine Veränderung der Ehe- und Scheidungsgesetze bevorzustehen. Es ist Tatsache, daß ein Sow-

jetbürger sich heute schon nicht mehr seines Familienglückes zu schämen braucht. Insbesondere in der Arme wird streng auf geordnete Familienverhältnisse der sogenannten „Kommandirt“, das heißt der Chargen im Unterschied zu den Mannschaften, gesehen, man beobachtet auf den Straßen oder in den Parks hohe „Kommandirt“ in Uniform mit ihren Söhnen auf dem Arm.

Freilich: es ist heute in der Sowjetunion nicht leicht, diese Dinge unter der Parole kommunistisch-bolschewistischer Dogmen durchzusetzen. Denn eben diese Dogmen, mit ihrem verbrecherischen Libertinismus auf dem Gebiete der Sexualmoral, haben das unvorstellbare Leid vieler Frauen, dem wir hier auf Schritt und Tritt begegnen, das

Elend der verwahrlosten Kinder, die man trotz der soundsovielten Liquidierung des „Bespriforntums“ noch häufig beobachten kann, und eine zweifelhafte, allgemeine Verrohung der Sittlichkeitsbegriffe im Volk mit sich gebracht. Wenn dieselbe Regierung, die an all diesem Elend die Schuld trägt, heute gegen die verwilderten Sitten des Ehe- und Liebeslebens den Kampf aufnehmen will, so ist das ein Anzeichen dafür, daß — wie auf vielen anderen so auch auf diesem Gebiet — die Zustände so unerträglich, die Gefahren so groß geworden sind, daß die bolschewistische Regierung nur noch eines tun kann: auf die Normen des sonst so verpönten „bürgerlichen Lebens“ zurückzugreifen!

## Katholischer Sturmsharier vor Gericht

Hagen, 20. August.

Gegen einen 23jährigen katholischen Sturmsharier aus Hagen war Anklage erhoben worden, als Mitglied der katholischen Sturmsharier an einer gemeinsamen Gruppenwanderung und an den dabei durchgeführten sportlichen Übungen teilgenommen zu haben. Die Anklage stützte sich auf eine Verordnung der Staatspolizei für den Regierungsbezirk Arnsberg in Dortmund vom 26. Juni 1934, die den hessischen Jugend- und Landesvereinigungen jeglicher Art jede Beteiligung außerhalb des kirchlichen, religiösen und caritativen Gebietes, insbesondere eine solche politischer, sportlicher oder volkssportlicher Art, untersagt. Nach Paragraph 1 Absatz 2 dieser Anordnung fallen unter dieses Verbot besonders jedes geschlossene Auftreten in der Öffentlichkeit, Sport jeglicher Art, gemeinsames Gruppenwandern, die Errichtung gemeinsamer Zeltlager und Zeltlager, das öffentliche Zeigen von Fahnen, Bannern und Wimpeln, das Tragen einheitlicher Kleidung, Abzeichen usw. In der ersten Verhandlung vor dem Hagenen Amtsgericht wurde der Angeklagte freigesprochen. Beim Kammergericht in Berlin legte die Anklagebehörde gegen dieses Urteil Revision ein mit dem Ergebnis, daß das angefochtene Urteil aufgehoben und zur anderweitigen Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwiesen wurde. In der neuerlichen Verhandlung wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 150 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

## Wegen Uniformtragens und gemeinsamer Wanderungen verurteilt

Berlin, 20. August.

Das Amtsgericht Bielefeld verurteilte gegen 10 Mitglieder der katholischen Sturmsharier, die trotz des Verbotes einheitliche Uniformen getragen hatten und damit ge-

schlossen in der Öffentlichkeit aufgetreten waren. Das Urteil lautete gegen den Sturmsharierführer auf 300 RM. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Von den übrigen Angeklagten erhielten 5 je 150 RM. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis, während die restlichen 4 mit je 50 RM. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis bestraft wurden.

## Drei katholische Vereine in Sieglar aufgelöst

Die Polizeistelle Köln hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I, S. 83) in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 — Gesetzesammlung S. 77 — mit sofortiger Wirkung die örtlichen Gruppen des katholischen Jungmännervereins, des katholischen Gesellenvereins und des Marien-Vereins in Sieglar aufgelöst, weil diese in untragbarer Weise ausdrücklich für einen aus dem Regierungsbezirk Köln vertriebenen Pfarrer und damit gegen die diesem Gesichtspunkte gegenüber staatsfremdlich gewordenen Maßnahmen Stellung genommen haben.

## In Schußhaft

Stuttgart, 20. August.

Wie das Badische Geheim- Staatspolizeiamt meldet, ist der ehemalige Bürgermeister und Landwirt Leo Freund in Dienstadt bei Tauberbischofsheim in Schußhaft genommen worden. Freund, ein Zentrumsanhänger, äußerte sich dritten Personen gegenüber in geschäftlicher Weise über die NSDAP, die schuld an der Trockenheit und an der angeblich bevorstehenden Mißernte habe. Nach seiner Meinung habe das nationalsozialistische Deutschland die Trockenheit und Mißernte verdient. Diese Trockenheit hätte als Strafe des Himmels kommen müssen.

## Die Beisetzung des Ministers Razza und seiner Gefährten

Rom, 20. August.

Italien hat gestern den Opfern des Flugzeugunglücks bei Airolo, unter denen sich der Minister für öffentliche Arbeiten, RAZZA, befand, eine erhebende Trauerfeier bereitet. Schon seit den frühen Nachmittagsstunden waren in ganz Rom die Räden und Büros geschlossen. Von den Säulern wechten die Trauerfahnen, während große Menschenmassen die Straßen füllten. In der Kirche San Marco neben dem Palazzo Venezia, wo die von der italienischen Flotte bedeckten Särge standen, versammelten sich alle hohen Würdenträger des Staates und der Partei, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger Baron Plessen, sowie die

Angehörigen der Toten. Kurz vor Beginn des feierlichen Requiem erschien auch Mussolini. Nach dem Trauergottesdienste wurden die Särge auf Lasten verladen, aus der Kirche aus bewegte sich der lange Trauerzug zum Bahnhof, von dem aus die Toten in ihre Heimat gebracht wurden. An der Spitze des Trauergottesdienstes lag man Mussolini. Vor dem Bahnhof nahm die faschistische Partei Abschied von den Toten. Parteisekretär Starace rief der Reihe nach die Namen der Toten auf, und jeder Namensaufruf wurde von einem einstimmigen „präsen!“ der viele Tausende zählenden Menge und von einer Geschüßsalve beantwortet. Während die Nationalhymne erklang, grüßte Mussolini vom Pferde herab mit seinem Tegen die Toten. — Minister RAZZA wird in seiner libidinalischen Heimatstadt beigesetzt, während Baron Franzetti seinem letzten Wunsch gemäß in afrikanischer Erde, auf der er seine große Fortschertätigkeit entfaltet, ruhen soll.

## Religiöse Unruhen in Bessarabien

6 Tote, 12 Verletzte.

Bukarest, 20. August.

In dem Dorfe Mldinești in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Fanatiker griffen jedoch die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen durch Revolvererschüsse. Die Gendarmen erwiderten darauf das Feuer, töteten vier von den Angreifern und verletzten 12 weitere. Nach Herbeiführung von Verletzungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung in dem Dorf wieder hergestellt werden.

## Glückwunschtelegramm des Führers an den Reichsverweier von Ungarn

Berlin, 20. August.

Der Führer und Reichkanzler hat an Seine Durchlaucht den Reichsverweier von Ungarn zum heutigen St.-Stephans-Tag, dem ungarischen Nationalfeiertag, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Eurer Durchlaucht spreche ich anlässlich des ungarischen Nationalfeiertages meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Wünsche für Eurer Durchlaucht persönliches Wohlergehen und das weitere Gedeihen Ihres Landes verbinde. Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.“

## Heirat der Tochter Lavals

Paris, 20. August.

In Paris wurde am Montag die standesamtliche Trauung der Tochter des französischen Ministerpräsidenten Laval mit Rechtsanwalt Graf de Chambrun vollzogen. Trauzeugen waren für den Ehemann der ehemalige Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen, General Pershing, und ein befreundeter Rechtsanwalt, für die Ehegattin Kammerpräsident Vouillon sowie Oberst Gonnard, ein Onkel der jungen Frau.

## Bundestommisär Adam bei einem Autounfall verletzt

Wien, 20. August. Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Bundestommisär Walter Adam, hat am Sonntag auf der Badener Reichstraße einen Autounfall erlitten. Adam wurde dabei durch Schnittwunden im Gesicht und am Kopf leicht verletzt.

## Abkündigung aller Titel in Iran

Teheran, 20. August. Das „Journal de Tehéran“ veröffentlichte eine auf Wunsch des Schahs erfolgte Regierungsentscheidung, nach der in Zukunft alle alten iranischen Titel verschwinden. Es werden in Zukunft nur noch folgende Titel gebraucht: Kaiserliche Majestät für das Herrscherhaus, Kaiser-

liche Hoheit für den Kronprinzen und Hoheit für die anderen Prinzen des kaiserlichen Hauses. Alle Minister und Staatssekretäre führen den Titel Excellenz. Andere Bezeichnungen gibt es nicht mehr. Alle Männer werden mit Agha (Monksur), alle Frauen mit Khanom (Mabame) anredet. Religiöse Titel werden von der Bestimmung nicht betroffen.

## Vorschriften über die Neugründung von Musikverlagen

Berlin, 20. August. Der Präsident der Reichsmusikhochschule hat unter dem 14. August 1935 die zweite Verordnung betreffend Regelung der musikhochschulischen Tätigkeit erlassen, nach welcher die Neugründung von Musikverlagen einer besonderen Genehmigung durch den Präsidenten der Reichsmusikhochschule bedarf. Die Genehmigung kann verweigert werden, wenn die beschriebene Tätigkeit zu einer Beeinträchtigung der Erwerbsmöglichkeiten bereits bestehender Musikverlage führt. Für die Neugründung ist es gleichgültig, ob die Träger des Musikverlages natürliche oder juristische Personen sind. Anträge auf Genehmigung sind spätestens zwei Monate vor Aufnahme der Tätigkeit an den Präsidenten der Reichsmusikhochschule zu richten.

## Der Urkundenfälscher und die Photokopien

Er wollte durch eine Gesehomsache schlüpfen.

Mit einem ganz „feinen Dreh“ glaubte ein Schuldner sich seiner sämtlichen Schulden entledigen zu können, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Als er von seinen Gläubigern bedrängt und schließlich vor Gericht auf Zahlung verklagt wurde, fertigte er sein säuberlich drei Kulturen an, wonach er seine Schulden längst bezahlt hatte. Er hätte sich jedoch, von diesen Fälschungen ohne weiteres Gebrauch zu machen, mühte er doch ganz genau, daß ihm eine hohe Strafe wegen Urkundenfälschung drohte. Der gefaschene Schuldner ließ vielmehr von den „Originalfälschungen“ Photokopien anfertigen, die er dann dem Gericht vorlegte. Als der Schwindel herauskam, meinte er selenruhig, er habe zwar falsche Urkunden angefertigt, von ihnen aber, wie es das Gesetz verlange, nicht „Gebrauch gemacht“. Er habe lediglich die Photokopien benutzt, nicht die Originale.

Das Reichsgericht, das sich als höchste Instanz mit diesem auch juristisch recht interessanten Fall zu beschäftigen hatte, traf eine Entscheidung, die dem gefundenen Rechtsempfinden entspricht. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß bloße Abschriften der gefälschten Urkunde zwar nicht zu einer Verurteilung ausgereicht hätten. Bei dem hohen Stande der Technik gäbe aber eine Photokopie nicht nur den wörtlichen Inhalt wieder, sondern auch das genaue Bild der Urkunden mit allen ihren Einzelheiten und Besonderheiten. Das Vorlegen solcher Kopien stelle ein „Gebrauchmachen“ der Fälschungen im Sinne des Gesetzes dar.

Bemerkenswert ist übrigens noch, daß das Reichsgericht in diesem Zusammenhang sogar schon an Zukunftsmöglichkeiten denkt. Es verweist auf ein vervollkommnetes Fernschreibverfahren, bei dem auch Fälschungen dem zu Täuschenden vor Augen geführt werden könnten. Ein Verräter könnte auch etwa eine gefälschte Urkunde einem größeren Personenkreis im Tonfilm vorführen, vielleicht um Beiträge zu einem Schwindelunternehmen zu sammeln. Auch in diesen Fällen müßte man Urkundenfälschungen im Sinne des Gesetzes als vorliegend ansehen.

# Leipzig

## Feierliche Herbst-Sportmesse

Auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse begeben die Verbände des Sportartikelhandels, der Reichsverband der Deutschen Sportartikel- und Turngeräte-Industrie und der Reichsverband deutscher Sportgeschäfte das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens, das gleichzeitig das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens der Leipziger Sportmesse ist. Aus Anlaß dieser Jubiläen findet am Sonntag, den 25. August 1935, vorm. 10.30 Uhr, in Leipzig, Petershof, Lichtspielhaus „Capitol“, eine öffentliche Rundsendung statt, auf der u. a. der Reichssportführer v. Tschammer und Osten sprechen wird. Es wird bei dieser Gelegenheit der Tonfilm „Deutsche Vorbereitungen zur Olympiade 1936“ vorgeführt. Im Anschluß an die Feier wird die Eröffnung der diesjährigen Herbstsportmesse durch den Reichssportführer und eine gemeinsame Besichtigung stattfinden.

## Vertiner HJ marschiert durch Leipzig

Vertiner HJ marschiert durch Leipzig. Vorzeichen des Nürnbergers Parteitag sind die Marschfahrten der Hitlerjugend, die in diesen Tagen überall durch die deutschen Städte marschieren. Am Dienstag morgen marschierte die Vertiner HJ durch Leipzig. Am Montagabend hatte die Vertiner HJ in der Friedrichs-Quartier gelunden und war dort auf dem Adolf-Hitler-Platz feierlich begrüßt worden. Im Namen der Ortsgruppe Friedrichs-Quartier der NSDAP sprach H. Jenker, im Namen der Leipziger HJ, Untergruppenführer Wagnitz. Ein großes Beisammensein mit den Vertiner Hitlerjugend, die die 170 Kilometer Berlin—Leipzig in 8 Tagen ohne sichtbare Ermüdung zurückgelegt haben, bildete den Ausklang des Tages. Am Dienstag hielten die Vertiner in Markleeberg Miltzgrast, das Nachquartier wird noch dem mit Rücksicht auf die Besichtigung Leipzigs kurzen Tagesmarsch am Dienstagabend in Zwenkau bezogen.

## Die Leipziger SA trat am Montagabend auf dem Reichsgerichtspalast ein

Die Leipziger SA trat am Montagabend auf dem Reichsgerichtspalast ein, um die Wiederholung der Rede des Gruppenführers Scheppmann zu hören. Oberführer Fichte gab vor der Uebertragung bekannt, daß die Störung bei der Uebertragung der Rede am Freitag auf eine Unachtsamkeit bei der Herstellung der Verbindung zurückzuführen gewesen sei; ein Bauhandwerker habe einen Kabelzweig der Verbindung falsch angelegt. — Nach der Uebertragung folgte ein Propaganda-Marsch durch den Westen Leipzigs. Den Abschluß bildete in später Abendstunde ein Vorbeimarsch vor Oberführer Fichte an der Nathanael-Kirche.

## Streifenbeklebung zur Mustermesse

Streifenbeklebung zur Mustermesse. Wie der Oberbürgermeister mitteilt, gelten die unter dem 29. August 1930 erlassene Bekanntmachung über den Reklameträgerzug und die Bekanntmachung vom 26. Januar 1930 über die Beklebung mit Stells- und Toppelrücken, Schriftbändern und Fahnen auch für die Herbstmustermesse 1935. Die Bekanntmachungen können in den Wohlfahrtspolizeiwachen eingesehen werden.

## Aus den Gerichtssälen

### Unverbesserliche Diebin

Leipzig, 20. August. Die 34-jährige Martha Ida Stein ist bereits 10mal vorbestraft. Sie gehört zu den „keuten Bekanntschaften“. Ein Händler, der mit ihr ein Stück Spazieren gegangen war, hatte nach dem Spaziergang etwas über 5 RM vernommen. Ein Monteur konnte das Verschwinden von zwei Klinkersteinen noch rechtzeitig feststellen und das Geld der Diebin wieder abnehmen. Wenn so auch der Erfolg der Diebstähle in anderer Weise Tadeln nicht groß gewesen war, so mühte die Strafe bei der Unverbesserlichen doch streng ausfallen. Mißbräuche Umstände kamen nicht in Betracht. Das Leipziger Amtsgericht erkannte wegen Nichtsahndiebstahls auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, zu denen drei Jahre Ehrenrechtsverlust kommen.

## Leipzigs Städtische Schauspielbühne im neuen Spieljahr

### Bevorzugung des Volksstücks und des Lustspiels.

In einer schmunzigen und ansprechend ausgestatteten kleinen Werbeprospekt, die zum Bezug des Antrags einlädt, gibt Leipzigs Städtische Schauspielbühne die Absichten und Beweggründe der Spielplangestaltung im neuen Spieljahr 1935/36 kund. Mit einer stärkeren Bevorzugung von Volksstücken, Komödien und leichten Lustspielen wird das Alte Theater dem Wunsch nach Auflockerung und Aufheiterung im Spielplan weitgehend entsprechen. Es versteht sich aus der verantwortungsvollen empfundenen Verpflichtung an Vergangenheit und Gegenwart von selbst, daß die liebevolle Verbelebendigung erster liebgeliebter Bühnendichtung darüber nicht zu kurz kommen soll.

Die Hauptspielzeit des Hauses am Richard Wagner-Platz wird Mitte September eröffnet mit Shakespeares dramatisches Liebeslied von „Romeo und Julia“. Zum bewegten Mitterleben hoher klassischer Schauspielkunst und ihres Lebensgehaltes sollen in vollkommenen Neugestaltungen hinführen: Schillers „Kabale und Liebe“, Kleists „Brechtendrama“, „Der Prinz von Homburg“, Schells „Gogol und sein Ring“ und Grillparzers griechische Seelentragedie von „Sappho“. — Shakespeares Waldmärchen „Wie es euch gefällt“ und Calderons Verkleidungs- und Verkleidungsstück von der „Dame Kobold“ ergänzen vom Gesichte der Heiterkeit her die klassische Spielfolge.

Für die bedachtvolle Pflege des Volksstücks hat man sich Anzengrubers Bauernkomödie vom „Gewissenswurm“ als richtunggebendes Sinnbild aufgestellt. Lindemanns lustige Seemannskomödie „In Lus und Lee die Liebe“ (in Halle erfolgreich uraufgeführt), das Volksstück „Der Kuchelstiel liegt auf Ahrenszeit“ von A. S. Kober und „Die lustige Wallfahrt“ von Anton Hamil reihen sich ein in den Reigen gemüthlicher Volksstücke. — Ebenso wie diese wollen der Aufheiterung dienen: die Lustspiele und Komödien „Hirschjagd“ von Rudolf Schmidt, „Seiner Gnaden Testament“ von Ojalmar Bergman, der neuen nordischen Entdeckung für das deutsche Theater, „Goldregen“ von Priestley sowie schließlich das neue Bühnenstück von Rudolf Prober und Leo Lenz: „Hoffung in Steineich“.

Von den zur Aufführung anstehenden wertvollen Schauspielspielen erster Prägung interessieren vor allem die zur Uraufführung gelangenden neuen Werke der hier bereits erfolgreich eingeführten jungen Dichter Felix Lühndorf und Alois Pippl. Das Werk des Leipziger Dichterpriestlers, das gleichzeitig auch in Dresden das Licht der Bühne zum ersten Mal erblickt, heißt „Alpenzug“ und gestaltet in gehobener Verssprache die Italienfahrt und den Untergang Komrads, des letzten Hohenstaufensohnes. — Der Dichter der „Wingstorte“ gestaltet mit dem Spiel vom „Wolf von Passau“ einen Stoff des bairisch-österreichischen Lebenskreises. — Strindbergs „Königin Christine“, Harald Bratts Gesellschaftsstück „Der Herrscher“ und Oscar Wildes „Dealer Gatte“ in Neuübertragung von Karl Zerbs schließen sich der ersten Gattung an.

Die Spielgemeinschaft unserer im Reich hervorragenden Schauspielbühnen, die weiterhin unter Führung von Detlef Sierck schaffen wird, ist durch Reuerverpflichtung vor allem einiar weiblicher Kräfte aufgefrißt und ergänzt worden.

Ein Weinhorn liegt in Leipzig am 8. September beim NS-Volkflugtag in Leipzig-Mockau. Sie wird an diesem Tag das auf ihrem Flug Deutschland—Athen—Deutschland benutzte Motorflugzeug „ME 108“ vorführen.

Idyllische Verkehrsunfälle. Am Montag gegen 9.30 Uhr ist auf der Dübener Landstraße in Flur Wiederlich ein aus Richtung Dübener kommender Personenkraftwagen gegen einen Straßenbaum auf der linken Straßenseite und dann in den Straßengraben gefahren. Dabei erlitt der Führer des Kraftwagens, der 35 Jahre alte Karl Kompitz von hier so schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Am Montag in der 4. Stunde wurde von der Straßenbahn am Wirtschaftszugang der Landeshauptstadt Altscherbich ein junger Mann tödlich überfahren, dessen Personalien bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten, da er keinerlei Ausweise bei sich trug. Der Unfall ereignete sich an einer Stelle, die für den Fußgänger nicht zugänglich ist, da der Schienenstrang der Straßenbahn zwischen der Heilanstalt und der Landstraße Halle — Leipzig entlang führt.

## Thingplatzweibe in Borna am 31. August

Dresden, 20. August. Die Weibe des zweiten sächsischen Thingplatzes in Borna findet am 31. August 20 Uhr in Borna unter Anwesenheit zahlreicher Gäste aus dem Reich, der Reichsregierung und der Reichsleitung statt. Anschließend wird am 1. September „Der Weg ins Reich“ von Curt Hennicke nachmittags 17 Uhr und abends 20 Uhr aufgeführt. Der Thingplatz liegt, wie bereits berichtet, günstig in unmittelbarer Nähe der Stadt und ist 8000 bis 10 000 Menschen. Die aktuellen Bedingungen sind außerordentlich günstig, zudem ist der Platz mit allen Einrichtungen der modernen Technik versehen.

Die Thingplatzweibe wird zu einem gewaltigen Erlebnis für alle Anwesenden werden. Die geringe Höhe des Unkostenbeitrages wird jedem Volksgenossen die Teilnahme möglich machen.

† Gera. Großflugtag und Volksfest. Am 8. September veranstaltet die Kreisverwaltung Gera der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Großflugtag mit Volksfest. Es werden dargebracht Kunstflüge mit Motor- und Segelflugzeugen, ein Freilichtaufführung und verschiedene Fallschirmabstürze. Ganz besonders Interesse wird die gemischte Staffette, bei der Flugzeug, Kraftwagen, Reiter, Radfahrer u. Käufer mitwirken, beanspruchen können.

† Camburg a. S. Ein fesselndes Erlebnis hatte hier der Buchdruckereibesitzer Gröschner aus Nürnberg. Vor 40 Jahren war er in Camburg mit dem damaligen Maurerlehrling Körner innig befreundet gewesen. Nach seiner Ueberführung nach Nürnberg war er lange Jahre nicht in die alte Heimat gekommen. Vorige Woche erfuhr ihn nun eine besondere Sehnsucht nach seinem alten Jugendfreund Körner. Die Reise nach Thüringen wurde auch ohne Jögern angetreten. Wo Gröschner auf dem Bahnhof in Camburg ankam und nach seinem Freund Körner fragte, erfuhr er, daß dieser in einer Stunde beerdigt wurde. Gröschner war also gerade noch rechtzeitig gekommen, um seinen Jugendfreund auf dem letzten Wege zu begleiten.

## Naumburg wieder Infanterie-Garnison

Am 20. August wurden der Regimentsstab des Infanterie-Regiments Königsbräu, das 3. Bataillon und zwei Kompanien dieses Regiments von ihrer bisherigen Unterkunft, dem Truppenübungsplatz Königsbräu, in den frühen Morgenstunden nach ihrem neuen Standort Naumburg (Saale) in zwei Zügen abtransportiert. Nach der Ankunft in Naumburg, die gegen Mittag bezw. in den frühen Nachmittagsstunden vor sich ging, wurde der Truppe ein feierlicher Empfang durch die Behörden bereitet.

## Weibe des Thingplatzes Borna bei Leipzig vom 31. Aug. bis 2. September 1935!

An dem künstlerischen Voranschlag begrüßen wir vor allem die Verwirklichung eines Versprechens aus dem Vorjahr: die Neuaufführung von „Romeo und Julia“. Auch der Wiederaufnahme von Hebbel wünschen wir nachhaltigen Widerhall, wenngleich das gewählte Bühnenwerk gewisse Erschwernissen dafür in sich birgt. Grillparzers edles Jugendwerk sowie Schiller und Kleist werden ihren unverwelkten Lebenswert erweisen. An Stelle von Calderons bezaubernder Komödie hätte man zum 300. Todestag von Lope de Vega einen mahlenden Griff in dessen unerforschlichen Schatzreichtum tun sollen. — Für den „Gewissenswurm“ möge man sich der unabdingbaren Notwendigkeit allseitiger Meisterung des Dialekts zum rechten verhaltenen Erfolg bemüht sein. Die übrigen gewählten Volksstücke und Lustspiele bedeuten größtenteils einseitigen Erwartungen, die der Erfüllung harren. Von ersterer Schauspielbühnen der Gegenwart hätten wir endlich einmal gern ein Werk von Hermann Burck auf unserer Bühne erlebt. Es braucht nicht einmal der kraftvolle „Katte“ zu sein. Dieser Wunsch sei hier mit Nachdruck ausgesprochen.

Der Theaterfreund ist im voraus gewiß, daß ihm Leipzigs Schauspielbühne als erhellender Spiegel des Lebens festlich verschänkt und feierlich vertiefte Stunden erleben und gestalteten Lebens schenken wird.

Dr. Adolf Karl Sauer.

Zum 25. Male: „Spoken in Gottes Hand“ im Leipziger Schauspielhaus. Das sinnvoll und gefällig unterhaltende Lustspiel Kahns und Venders von dem Ehepaar Peter und Kathrin, das bei aller Not um den Lebensunterhalt gleich dem „Spoken in Gottes Hand“ doch nicht verkommt, vielmehr am Ende sein kleines Glück erhält, erlebte am Sonntagabend im Leipziger Schauspielhaus seine 25. Aufführung. — Das ist erneut ein ersterer Erweis für den Bühnenwert dieses lebendig gefalteten Stückchens. Des weiteren auch für das Geschick und den Geschmack, für den alljährlichen Griff, den die Leitung des Schauspielhauses bei der Wahl seiner Sommerstücke bewahrt, wenngleich sich die künstlerischen Schattenseiten solcher länger Aufführungsdauern auf die Dauer nicht verhehlen lassen. — Die Jubiläumsaufführung schien uns denn auch gegenüber der ganz prächtig lebendigen Erstaufführung ein wenig abgebläht zu sein und an frischroter Spannungskraft verloren zu haben. Dennoch brachte auch jetzt die vortrefflich eingespielte Spielgemeinschaft noch eine Verlebendigung zustande, die aller Wohlgefallen gewann. Neben Rudolf Schaffgang und Lore Hansen, Wilhelm Straube und Gertrude Langfelder sah man zwei Rollen anders besetzt als zuvor. Den für den glücklich endenden Verlauf des Geschehens bedenklichen Berliner Daniel Wilmde spielte Albert Willi. Seine Gestaltung dieser guten Seele im Ehejoch erreichte zwar nicht das charakteristische Großformat, in dem Reinhold Paquod diese komische Figur anlegte. Sie war gemüthvoll gehalten, warmherzig und wohlwollend; als Stiller im Sturm des Familienaufruhrs angelegt und wickte so auf ihre Weise überzeugend mit. Der kleinen Rolle des heimlich aufgedrachten Schneiders Schlotterhose war: Wilhelm Helwig ein einflussreicher Vermittler. — Herzlicher Dank lohnte das lustige Erlebnis dieses sehenswerten Lustspiels, das Ende dieser Woche von dem Wesselslager „Frau ohne Herz“ (Gastspiel Greel Theater) abgelöst wird.

# Aus der Lausitz

## Die neue Berufsschule in Schirgiswalde

Die feierliche Weihe am Montag, dem 19. August.

Schirgiswalde, 20. August. Die Jugend ist des Staates Zukunft, auf sie baut die Nation, für sie opfern Staat und Gemeinden. Ein für viele Jahrzehnte leuchtendes Beispiel wohlwollenden Opferwillens bleibt die neue Berufsschule zu Schirgiswalde, die während der letzten acht Monate durch den am 20. November 1934 gegründeten Berufsschulverband „Schirgiswalde und Umgebung“ für die heranwachsende Jugend des Bezirkes errichtet wurde. Die neue Berufsschule umfaßt acht Klassenzimmer, zwei Küchen, eine Werkstätte und zwei Sammel- und Aufbewahrungsräume. Vor dem Gebäude bietet ein Fahrradschuppen für 124 Räder Unterbringungsmöglichkeit. Alles ist aufs praktischste eingerichtet. In den schönen lichtdurchfluteten Räumen wird die Arbeit für Lehrer- und Schülerrufen zur Freude und Erholung. An der Berufsschule wirken drei Berufsschuloberlehrer, zwei Berufsschullehrer, zwei Auswärtigelehrer, eine Berufsschulschullehrerin, vier Berufsschulhaushilfslehrerinnen und vier Fachlehrer (Bäcker, Fleischer, Maler und Tischler). 900 Schülern und Schülerinnen wird in 33 Klassen Fachausbildung vermittelt. Für die Mädchenklassen stehen Nähmaschinen, Feuer-, Gas- und Elektrizitätsgeräte in reicher Zahl zur Verfügung.

Die Bauleitung lag in Händen von Ing. Weber, Vauhen, und Baumeister Dietrich, Witten.

Am gestrigen Montag wurde nun die neue Berufsschule durch einen feierlichen Weibakt ihrer Bestimmung übergeben. Außer den Stadt- und Gemeindevertretern des Verbandesbezirkes, der gesamten Lehrerschaft der Berufs- und der Volksschule hatten zahlreiche Gäste, unter ihnen die Herren Amtshauptmann Dr. Sievert, Dr. v. Borberg, Gewerbeoberinspektor Hofffeld, Kreisamtsverwalter des NSD Schultat Degevald vor 3.30 Uhr auf dem Turnplatz aufstellung genommen, um zunächst den Vorbeimarsch der gesamten Berufsschülerstaffel abzumachen. Die Weibefeier fand in der schön geschmückten Turnhalle statt. Herzliche Begrüßungsworte sprach zunächst Bürgermeister Vogt. Er zeigte hin auf die hohe Bedeutung einer hochqualifizierten Berufsschule für alle Handwerks- und Industriezweige. Nachdem der Mädchenchor „Freude, schöner Götterfunken“ unter der Leitung von Fräulein Tschöde verlungen war, trat Gewerbeoberinspektor Hofffeld an das Rednerpult. In seiner Weibelesanfsprache legte er die Ziele der berufsbildenden Schulen dar. Sie sollen in ihren Schülern den unerforschlichen Willen zur Deutschen Qualitätsarbeit erziehen. Der mehrstimmige Mädchenchor „Deutschland, o heiliger Name“ leitete über zu der Glückwunschanfsprache des Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert. Die Weihe der Verbandsschule ist seit Jahren der wichtigste Akt auf dem schulfischen Gebiete des hiesigen Bezirkes. Für die Kreisleitung des NSD sprach Schulratsobherr Sengwald. Er forderte die Jugend auf, die deutsche Rasse stets rein erhalten zu helfen, um so den deutschen Boden verteidigen zu helfen. Herzliche Glückwunschworte und einige schöne Bilder mit Motiven der schönen Heimatsturen überbrachte noch Bürgermeister Hellingner-Sohlund. Weitere Glückwunschworte wurden überreicht vom Bezirksverband und von Mitgliedern der Schirgiswalder Handels- und Handwerksvereine. Hieran schloß sich eine einache Besichtigung der neuen Schule. Zum Abschluß des schönen Festes verblieb man im Erdgeschoss bei Kaffee und froher und erfrischer Rede noch längere Zeit beisammen.

I. Vauhen. Kartoffeldiebsteh ermittelt. In Vauhen und Umgebung waren in letzter Zeit viele Felder von Kartoffeldiebsteh heimgesucht worden. Namentlich gelang es der Kriminalpolizei, vier in Vauhen wohnhafte arbeitslose Personen als Täter zu ermitteln. Sie hatten innerhalb weniger Tage über 10 Zentner Kartoffeln gestohlen. Einer der Täter, der sich damit des Rückfalldiebstahls schuldig gemacht hatte, ist festgenommen worden.

I. Vauhen. Das Orchester zum Teilbebauungsplan an der Spreetalkügelbahn ist vor endgültiger Genehmigung durch den Herrn Kreisamtsverwalter in einigen Punkten geändert worden. Es liegt deshalb nebl Bebauungsplan nochmals 1 Monat lang in der Baupolizeianlage, Kornmarkt 3, 1., während der Beschäftigung öffentlich aus. Widersprüche, die sich nur gegen die geänderten bezw. neu hinzugekommenen Bestimmungen und gegen den neu aufgestellten Bauplan richten können, sind innerhalb der vorgenannten Frist zu erheben.

I. Neugersdorf. Das Kreisliche der Schiller-Gesellschaften des Kreises Löbau fand hier statt. Kreisamtsverwalter wurden: Freihand, Gruppe 1: Hermann Müller (Oberneudorf), Gruppe 2: Kurt Seibt (Löbau), Gruppe 3: Richard Krippenstapel (Oberdörfel), Gruppe 4: Ernst Schneider (Neusalza), Gruppe 5: Max Hartmann (Weiersdorf), Kleinhalber, Gruppe 1: Kurt Seibt (Löbau), Gruppe 2: Hans Kießling (Löbau), Gruppe 3: Martin Pohl (Löbau).

I. Seitendorf. Der Turn- und Sportverein hielt eine Versammlung ab, in der Oberturnwart Deiche über die Entwicklung des jungen Vereins berichtete. Er zählt jetzt 100 Mitglieder. Der Besuch der Frauenturnstunden war auch während der Männerturnstunden in letzter Zeit schon besuch waren. Da von jetzt ab im Saal geturnt wird, und auch das Geräterturnen mehr gepflegt werden soll, hofft man nach gründlicher Werbung wieder besseren Besuch. Die Turnstunden werden gehalten: Dienstag 18 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Männer, Donnerstag 20 Uhr für Turnerinnen im Saal von Nields Gafhof. Sonnabend nachmittag auf dem Sportplatz in der Reichsauer Straße Training im Fußball. Anschließend an den Rasenbericht sprach der Vereinsführer Mauerberger über den Hilfsfond für den deutschen Sport. Schulleiter Klaus dankte den Mitgliedern, die sich als Vorkämpfer oder Spielmann fürs Schulfest am 8. September zur Verfügung gestellt haben.

I. Hirschfeld. Das Richtfest der neuen katholischen Kapelle wurde hier am 15. 8. gefeiert. Nach einem Richtspruch des Hollers Lorenz von der Baufirma Viehweg-Hirschfeld nahm Geistl. Rat Grohmann-Seitendorf den symbolischen Akt des Ragleinschlagens vor, zum Schluß sprach Architekt Ruchatz-Vauhen. Anschließend fand nach altem Brauch im Garten des Baugrundstückes der Hebeschmaus statt.

Kamenz. Forstfestbeginn. Am Montag nahm das bis 23. August dauernde Jahrhundert alte Forstfest seinen Anfang. Der Zustrom von Fremden war wieder ganz gewaltig. Ungeheure Menschenmassen füllten Straßen und Plätze, als mittags unter Führung ihrer Lehrer die weit über 1500 Schullinder der Volksschule entströmten und die weißgekleideten, mit Schärpen, Fätschen und Blumen geschmückten Kinder mit lechz Musikkapellen und mehreren Spielmannszügen zum Marktplatz und dann zum Festplatz zogen. Einer wahren Wälderwanderung gleich stuteten bald darauf unübersehbare Menschenmassen hinaus zum Festplatz mitten im grünen Wald, wo bei Kinderspielen und allerhand Besichtigungen ein frühhliches Leben und Treiben einsetzte.

Berechtig...  
30. Fortsetzung.

Sabas bl...  
Munde und...  
merksam an...  
Torheiten me...  
gezeitigt, das...  
„Der arm...  
„Sa, wir...  
Wesla, noch...  
Weife wieder...  
den Motor in...  
„Das Sch...  
Zustand sehr...  
Sabas h...  
Bemerkung a...  
wieder die W...  
„Hinden...  
Tone, „dass...  
alkürlich sein...  
ins Glend zu...

Ich zwel...  
antworten so...  
sch selbst zu...  
ten Familie...  
Ich hab...  
ein Junges...  
fügt, wenn...  
alles, was er...  
hat ja niema...  
tragen. „We...  
Welt, der be...  
in unfrühe...  
Vermögen vo...  
nicht nur tö...  
Ich zwel...  
Berpflüchtun...  
zu verschaffen...  
erobert, die...  
um nichts W...  
Wesle benutzt...  
ter eines ele...  
zubeleben...  
einen Strom...  
endlich das...  
Es war...  
doch neu und...  
Stod und sch...  
öffnete uns...  
Zufassung nich...  
„Still“...

Me...  
Das Dorf der...  
Bei einer...  
reter alter Sä...  
Beamtet, der...  
zu seinem Sch...  
gefährte grün...  
Schlangen ein...  
sich diese Sch...  
zähllosen Frö...  
angeblot habe...  
genommen sind...  
noch die Schla...  
Tierarten ged...  
so raich wie...  
fieren.

Schneller geh...  
Man hat...  
feinereit Zeit...  
Wissenschaft...  
Erdbild zum...  
ist es nicht m...  
angehenden...  
Interessengeb...  
gemacht wird.

Wenn in...  
technischer...  
spielt, warum...  
sein? Die H...  
leben Zeitver...  
bitteren. Hi...  
mondäne Wel...  
die neuesten...  
kann.

Die Entz...  
genach Lon...  
den Ozean...  
nach der Vor...  
Händen der...  
zu diesem...  
erhältlich, an...  
geizige sie...  
der Wallstree...

Die „ausgef...  
Ein Gaf...  
besonders de...  
Kunde davon...  
auch zu den...  
des Gafhaus...  
besteht die...  
merkte mit...  
Ledermäuler

# Kapitän Ribots Freude

Roman von

Armando Palacio Valdés

Berechtigter Uebersetzung aus dem Spanischen von Paula Saatmann • Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

30. Fortsetzung.

Sabas blieb pflichtig stehen, nahm die Pfeife aus dem Munde und sagte, nachdem er sich einige Augenblicke aufmerksam angesehen hatte: „Sehen Sie, Freund Ribot, die Torheiten meines Schwagers haben endlich das Ergebnis gezeitigt, das ich so oft vorausgesagt hatte.“

„Der arme Emilio!“ rief ich aus. „Ja, wirklich, der Arme! Zur Zeit hat er nicht eine Befete, noch jemand, der sie ihm liebt.“ Er nahm die Pfeife wieder zwischen die Lippen, und als ob ihr Dampf den Motor in Bewegung setzte, ging er weiter.

„Das Schlimmste von allem ist, daß, wie ich höre, sein Zustand sehr ernst ist.“ Sabas hielt es nicht für angebracht, auf diese meine Bemerkung zu antworten. Nach einer Weile nahm er wieder die Pfeife aus dem Mund und blieb stehen.

„Finden Sie, Freund Ribot“, sagte er in entstelltem Tone, „daß ein Mann, der Familie hat, das Recht hat, lächerlich sein Kapital zu verschleudern und diese Familie ins Elend zu stürzen?“

Ich zuckte die Achseln und wußte nicht, was ich darauf antworten sollte. Ich hatte Sabas im Verdacht, daß er sich selbst zu den achtungswertesten Gliedern dieser ruinieren Familie zählte.

„Ich habe gar nichts dagegen“, fuhr dieser fort, „wenn ein Junggeselle nach Belieben über seine Einkünfte verfügt, wenn er eines Tages schlechtgelaunt aufsteht und alles, was er besitzt, zum Fenster hinauswirft. Schließlich hat ja niemand als er selbst die Folgen seiner Launen zu tragen. Aber ein Mann, der nicht allein steht auf der Welt, der heilige Pflichten zu erfüllen hat, wenn der sich in unsinnige Spekulationen stürzt und ein beträchtliches Vermögen verschleudert, so dünkt mich ein solches Verhalten nicht nur töricht, sondern auch unmoralisch.“

Ich zweifelte nicht, daß Sabas unter belagerten heiligen Verpflichtungen auch die verstand, ihm weiterhin die Mittel zu verschaffen, sich alle Sopranistinnen und Altistinnen zu erobern, die am valencianischen Himmel aufstauten. Und um nichts Williges zu sagen, schwieg ich lieber. Auf diese Weise benutzte er noch mehrmals die Pfeife wie den Schalter eines elektrischen Motors, um nach Belieben stehen-zubleiben oder weiterzugehen, und bei jedem Halt gab er einen Strom kritischer Weisheit von sich. So erreichten wir endlich das Haus, in dem jetzt sein Schwager wohnte.

Es war nicht luxuriös wie das in der Seestraße, aber doch neu und elegant aussehend. Wir stiegen in den zweiten Stock und schellen. Regina, das fröhlichere Zweitmädchen, öffnete uns die Tür und konnte einen Ausruf der Ueberschuldung nicht unterdrücken: „Oh! Don Julian!“ „Still!“ sagte ich und leate den Finger an die Lippen.

Ich nahm ihr sofort mein Batzen ab, das sie auf dem Arm hatte, und küßte es herzlich und zärtlich. Doch das nahm die Kleine nicht so schweigend hin, wie zu wünschen war, und erhob, von meinem Bart erschreckt und vielleicht gepickt, ein Mordgeschrei.

Da hörte ich Cristinas Stimme: „Was ist das?“ und sie erschien am Ende des Flurs. Als sie mich sah, stutzte sie, sah sie sich jedoch sofort, eilte auf mich zu und streckte mir liebevoll beide Hände entgegen.

„Oh, Kapitän, mein armer Emilio stirbt mir!“ Ihre Augen standen voll Tränen. Ich drückte stürmisch die lieben Hände und murmelte irgend etwas Tröstliches. Sie lächelte gemüht zu schwarz. Emilio wäre nie stark gewesen, aber Leute von solcher Konstitution würden doch vielfach alt. Ich fragte, ob ich ihn um diese Zeit besuchen könnte. Sie bejahte, wollte mich jedoch nicht zu ihm lassen, ohne ihn vorbereitet zu haben. Er sei sehr nervös und die Aufregung könnte ihm schaden.

Während so ging, benutzte Sabas die Gelegenheit, sich eilig zu verabschieden. Man merkte ihm das Verlangen an, so bald wie möglich die Altistin wiederzusehen. „Er soll kommen! Soll sofort kommen!“ Das war Emilios ewige heisere, aber noch kräftige Stimme. Ich eilte dahin, woher sie kam, und trat in ein Zimmer, in dem der Luxus der Möbel fast abtastbar gegen die Bescheidenheit der Decke und Tapeten. Er saß in einem Sessel, mit Riemen im Rücken, und trug einen eleganten Hausanzug. Das Licht einer Lampe fiel hell auf sein Gesicht, und man erkannte klar die unheilvollen Spuren der Krankheit. Aber dieses Gesicht war schöner und interessanter, als ich es je gesehen hatte. Der Bart war etwas länger und auch das Haar, und das gab ihm bei der bleichen Hautfarbe und den großen schwarzen Augen etwas Rajanerhaftes. Diese Augen blinzelten freudig auf, als sie mich sahen; er nahm meine Hand, drückte sie liebevoll und sagte wiederholt mit leiser Stimme: „Kapitän! Kapitän! Kapitän! Wie gut von dir!“

Ich konnte vor Bewegung nicht sprechen. „Wie seh ich aus? Sehr schlecht, was?“ „Du hast schon besser ausgesehen; doch das wird schon wiederkommen“, sagte ich und bemühte mich, meine Ergriffenheit zu verbergen. Gleichzeitig hielt ich die Lampe näher an sein Gesicht und tat so, als ob ich sein Aussehen aufmerksam prüfte.

„Welch du, was dir fehlt?“ sagte ich dann. „Du hast die Melancholitis.“ „Was meinst du damit?“ fragte er und rief die Augen auf.

„Eine gewisse Krankheit, die die Galizier befällt, wenn sie mehr als fünfzig Centimos verlieren.“

Da huschte ein Röscheln über seine Jügel; er warf seiner Frau einen trohen Blick zu und sagte: „Das sieht ihm ähnlich!“

„Ich konnte vor Bewegung nicht sprechen.“

„Wie seh ich aus? Sehr schlecht, was?“

„Du hast schon besser ausgesehen; doch das wird schon wiederkommen“, sagte ich und bemühte mich, meine Ergriffenheit zu verbergen. Gleichzeitig hielt ich die Lampe näher an sein Gesicht und tat so, als ob ich sein Aussehen aufmerksam prüfte.

„Welch du, was dir fehlt?“ sagte ich dann. „Du hast die Melancholitis.“

„Was meinst du damit?“ fragte er und rief die Augen auf.

„Eine gewisse Krankheit, die die Galizier befällt, wenn sie mehr als fünfzig Centimos verlieren.“

Da huschte ein Röscheln über seine Jügel; er warf seiner Frau einen trohen Blick zu und sagte: „Das sieht ihm ähnlich!“

„Ich konnte vor Bewegung nicht sprechen.“

„Wie seh ich aus? Sehr schlecht, was?“

„Du hast schon besser ausgesehen; doch das wird schon wiederkommen“, sagte ich und bemühte mich, meine Ergriffenheit zu verbergen. Gleichzeitig hielt ich die Lampe näher an sein Gesicht und tat so, als ob ich sein Aussehen aufmerksam prüfte.

„Welch du, was dir fehlt?“ sagte ich dann. „Du hast die Melancholitis.“

„Was meinst du damit?“ fragte er und rief die Augen auf.

„Eine gewisse Krankheit, die die Galizier befällt, wenn sie mehr als fünfzig Centimos verlieren.“

Da huschte ein Röscheln über seine Jügel; er warf seiner Frau einen trohen Blick zu und sagte: „Das sieht ihm ähnlich!“

„Ich konnte vor Bewegung nicht sprechen.“

„Wie seh ich aus? Sehr schlecht, was?“

„Du hast schon besser ausgesehen; doch das wird schon wiederkommen“, sagte ich und bemühte mich, meine Ergriffenheit zu verbergen. Gleichzeitig hielt ich die Lampe näher an sein Gesicht und tat so, als ob ich sein Aussehen aufmerksam prüfte.

„Welch du, was dir fehlt?“ sagte ich dann. „Du hast die Melancholitis.“

„Ich! Er ist noch ganz der alte!“ Ich fühlte, daß es das barnherzigste war, jetzt weiterzuerzählen, und legte mit Kautern los, da mir nun einmal keine geistreichen Witze einfallen, und hatte auch bald die Genugtuung, daß er schallend aufachte. Seine Züge belebten sich, seine Augen blinzelten, und nach zwei Minuten plauderten wir so vergnügt, als wäre er ferngesund und hätte keinen Pfennig seines Vermögens verloren.

Cristina betrachtete uns mit schmerzlichem Nicken; sie freute sich, ihren Mann so angeregt zu sehen, wenn sie auch wußte, daß es nicht lange anhalten konnte. Und richtig, ein heftiger Hustenanfall unterbrach nur zu bald unser Gespräch. Er wurde wachsbleich, ersäufte fast und preßte den Kopf zwischen die Hände.

„Die Abendkühle schadet dir, Emilio“, sagte Cristina, „es wäre Zeit, zu Bett zu gehen.“

Doch er wehrte mit der Hand energisch ab. Als der Anfall vorüber war und er sprechen konnte, sagte er: „Holt ihn mir noch nicht fort! Ich fühle mich schon viel besser. Der Kapitän ist ein Mundvoll Sauerstoff; er bringt mir die reine Seelast mit.“

Ich blieb noch eine halbe Stunde, ihm zuzuseh. Dann verabschiedete ich mich, nachdem ich ihm versprochen hatte, am folgenden Morgen wiederzukommen. Ich wollte Donna Amparo jetzt nicht meine Aufwartung machen; denn ich hatte von Sabas gehört, daß ihre neueste Gewohnheit war, ohnmächtig zu werden, sobald sie einen befreundeten Menschen sah. Da mir die Zeit für die Vorführung dieser merkwürdigen Erscheinung zu weit vorgezogen schien, verabschiedete ich mich zu einer späteren Stunde. Cristina ging mit mir bis zur Haustür.

„Wie finden Sie ihn?“ fragte sie mit angstvollem Blick. „Es geht ihm nicht gut; aber es ist immer noch Hoffnung. Wer weiß, wer weiß...“

Wir wußten es alle; auch sie wußte es; aber die Unglückliche wollte es sich nicht eingestehen.

Ich ging wie betäubt und todtraurigen Herzens. Daß ich mich so frampshast angestrengt hatte, frühlich zu sein, geriet an meinen Nerven und ließ mich nicht schlafen. Der arme Marit! Wie war er mir so gütig, so liebenswert erschienen wie jetzt. Nicht ein Wort, nicht die leiseste Anspielung auf die treulose Handlungsweise seines Freundes Caspell und die perfide Art und Weise, wie er ihn ruiniert hatte. Und an den folgenden Tagen war es ebenso. Er glaubte einfach nicht daran.

Ich schrieb an meine Kneuderei, daß ich aus Gesundheitsrücksichten während der nächsten Reise an Land bleiben müßte, und machte mich zum Gesellschaftler und Krankenwärter meines armen Freundes. Kaum trennte ich mich von ihm. Wenn ich es einmal tun wollte, so las ich in seinen Augen ein so lebhaftes Bedauern, daß ich nicht anders konnte als bleiben. Seine Kräfte nahmen immer mehr ab, er wurde von Tag zu Tag abgezehrt und verfiel zusehends.

Von Zeit zu Zeit befielen ihn schwere Atembrennungen, die sein Leben in Gefahr brachten. Solange sie anhielten, küßelte ich ihn, und Cristina rieb ihm die Schläfen mit Äther. Aber sobald der Anfall überstanden war, wurde er um so gesprächiger und vergnügter, wie einer, der sich ganz unerwartet aus großer Gefahr gerettet sieht, und verfrischte uns, er würde bald wieder ausgehen und sich seinen Geschäften widmen können.

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

### Das Dorf der Schlangen.

Bei einer von den Behörden angeordneten Inspektion mehrerer aller Häuser in dem Ort Pozsony in Ungarn schüttelte ein Beamter, der in einen Haufen Lumpen hineingegriffen hatte, zu seinem Schrecken zwei Schlangen heraus. Eine sofort durchgeführte gründliche Untersuchung ergab, daß ganz Pozsony von Schlangen und Katten buchstäblich verheert war. Man kann sich diese Schlangen- und Kattenplage nur so erklären, daß die zahllosen Früchte, die den Dorfteich bewässern, die Schlangen angelockt haben und daß dann die Katten wegen der Schlangen gekommen sind. Aber weder haben die Katten die Schlangen, noch die Schlangen die Früchte zu vertilgen vermocht. Alle drei Tierarten gebelien ausgezeichnet weiter. Allerdings wurden nun von den Behörden sofort Schritte eingeleitet, um Pozsony so rasch wie möglich von diesen unerwünschten Gästen zu befreien.

### Schneller geht's nimmer!

Man hat sich daran gewöhnt, daß der Begriff „Entfernung“ keinerlei Zeitverlust mehr in sich schließt. Nachrichtenwesen und Wissenschaft übermitteln Meldungen und Fortschritte von einem Erdteil zum andern ohne nennenswerten Zeitaufwand. Da ist es nicht mehr als recht und billig, wenn von diesen früher ungenutzten Möglichkeiten auch für das erste und wichtigste Interessengebiet der Frau, für die Mode, ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Wenn in der Nachrichtenübermittlung und im Siegeszug technischer Fortschritte auf allen Gebieten die Zeit keine Rolle spielt, warum soll es da nicht auch im Reich der Mode ebenso sein? Die Amerikanerinnen, verständlich genug, wollen ohne jeden Zeitverlust wissen, was die Modediktator der Frauenwelt diktiert. Flugzeug und Bildfunk machen es möglich, daß die mondäne Welt in Paris, London und Newyork zur gleichen Zeit die neuesten Schöpfungen der Pariser Modistinnen erörtern kann.

Die Entwürfe für die Herbstmode wurden jetzt im Flugzeug nach London übermittelt und von dort durch Bildfunk über den Ozean hinweg nach Newyork weitergeleitet, wo 24 Stunden nach der Vorführung in Paris die Modedesigner bereits in Händen der Amerikaner waren. Aber nicht nur das, sondern zu diesem Zeitpunkt waren die Hüte sogar schon in den Läden erhältlich, und es ist selbstverständlich, daß besonders preisgünstige sie bereits erstanden hatten und auf der Times Square, der Wallstreet und dem Broadway zur Schau trugen.

### Die „aufgesaugten“ Bienen.

Ein Gastwirt am Züricher See war dafür bekannt, daß er besonders leckere Fruchtorten backen konnte. Leider war die Kunde davon nicht nur zu zahlenden Interessenten, sondern auch zu den Bienenvölkern der näheren und weiteren Umgebung des Gasthauses gedrungen. Die Folgen waren für den Gastwirt des Bäckers und Gastwirts sehr unerfreulich. Er bemerkte mit zunehmender Bewältigung, daß die sechsbeinigen Leckerbäcker sich ungebührlich dreimachten und die zahlenden

Gäste nach und nach verdrängten. Zuerst waren es die Kinder, die aus lauter Angst vor den heuschreckartigen Insekten nicht mehr zu den Fruchtorten zu laden waren, und dann nahmen auch die erwachsenen Kundengäste Reißens.

Der Wirt ging erst hin und schlug die Bienen, die ihm das Geschäft verdrängen, einzeln tot. Dieser Kampf schien aber ins Unendliche zu gehen, und so griff der Wirt zu einem praktischen Mittel. Er nahm seinen Staubsauger und fuhr mit ihm saugte über die Kuchen und Torten, wobei die Bienen reiflos in den schwarzen Schlund gezogen wurden. Die neuangekommenen Insekten hatten von der schrecklichen Gefahr nichts gehört, setzten sich ahnungslos auf die gesüßerten Obstspeckarten und wurden erbarungslos abgesaugt. So füllte sich der Staubsaug des Saugers ganz mit ihnen und wurde später direkt unter der Oberfläche eines Teiches entleert.

Nachdem sich dieser Massenmord mehrere Tage hintereinander wiederholt hatte, wurden die Insekten der Umgebung ruhig. Sie forschten, entdeckten den Sachverhalt und klagten den Wirt an. Tatsächlich entschied das Gericht, daß der Wirt

selbst die Belästigung durch die Bienen verschuldet habe. Er sei darum gar nicht berechtigt gewesen, die nützlichen Insekten in dieser Weise zu vertilgen. Er habe vielmehr die Schadensersatzsprüche der Insekten vollumfänglich zu begleichen.

Fortan wird also der Wirt seine Torten unter Glas stellen, auf daß auch nicht der leiseste Luft köstlichen Obstbelages zu den noch verbliebenen Bienen dringe.

### Mit Speck fängt man nicht nur Mäuse.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts malte ein bekannter Maler das Porträt einer Dame, die mit dem Kunstwerk aber nicht zufrieden war. Es war ihr, wie sie sagte, nicht ähnlich genug, und so verabredete man, das endgültige Urteil dem Händchen der Dame zu überlassen. Das Tier wurde gedrückt, tief spornkreis auf das Bild zu, setzte es von oben bis unten ab und webelte dazu freudig mit dem Schwanz. Die Dame war geschlagen und zahlte den Maler aus, der lächelnd daran dachte, wieviel eine Speckswarte doch ausmacht, die man über das Bild streichen kann.

## Aufräumen /

Don Fritz Müller, Partenkirchen

Er war für neue Sachlichkeit. Er räumte auf. Erst mit den Bildern an den Wänden. „Sie hemmen ungehörten Ablauf der Gedanken. Fort mit ihnen!“

„Aber doch nicht diese?“ wachte sie und zeigte auf zwei kleine Bilder. Eins war er selbst auf Mutters Knien. Auf dem andern waren er und sie im Raub um ihre Brautzeit.

„Erinnerungen, die beschweren, Liebe! Unsere Zeit verlangt nach Elbogenfreiheit. Sei so gut und räum sie weg.“ Sie seufzte, und sie räumte weg.

Dann kamen Bücher an die Reihe: „Die Schränke plagen, alles schleppt man mit, die Lösung ist: Entlastung alle Vierteljahre.“ Und begann, das Ueberlebte, wie er sagte, aus den Bücherreihen wegzupulen.

Sie schlug eins der Bücher auf: „Das ist die erste Lebensliebe deiner Jugend — seh doch: Der Igel.“ „Igel stehen, — sei so gut und räum es weg.“

Sie seufzte, und sie räumte weg. Danach ging es über Schreibsachen. „Wer heute seine Zeit will meistern, der muß einen blanken Schreibstisch haben — fort mit diesen Kinkeritzigkeiten!“

„Aber das ist doch das alte Tintenzug, in das die Feder meines Vaters tauchte?“ — „Federn! — Schreibmaschinen herrschen heute — räum es weg!“

Sie seufzte, und sie räumte weg. Er, inzwischen, meisterte die Zeit. Sie war seinem Schaffen wohlgefällig. Seine Bücher wurden weit im Land geliebt. Er wurde immer radikaler. Durch Traditionen nach sein Federbein durch, als wärens Federwische: „Spielraum, freie Bahn!“ Seine Feder rief am Ende durch die letzten Vorurteile, wie er sie benannte, weit hinaus — ins Letzte. „Total-

erschöpfung“, sagte der Arzt, „vermutlich abgedrängt wie eine Kerze, die man an zwei Enden angezündet hatte.“

Da lag er nun im Krankenhause und starrte auf die Zimmerdecke. Jeden Tag kam seine Frau. Still hielt sie seine Hand in ihrer, stundenlang. Dann ging sie wieder, wie sie kam, mit einem leuen Streicheln seiner unbewegten Hände. Einmal traf sie auf dem Gang einen neuen Arzt. Im Vorbeigehen fragte er ihre Frage: „Ja, liebe Frau, Ihr Herr Gemahl hat, statt zu gehen, lauter Spalten über- sprungen. Wenn man Brücken bauen könnte, über die er langsam Täden ans Vergangene knüpfen könnte, ungestört für sich...“

Von Stund an lag sie unterm Dach an zu räumen, bis sie es beklommen hatte. In einem alten Marktford trug sie in das Krankenhaus und baute es an seinem Fensterbrett auf.

Sie vermachte es, drei Wochen lang am Krankenhaus vorüber, statt hineinzugehen. In der vierten kam der Arzt in ihre Wohnung, strahlend, lachend: „Eine nette Frau, die sich um ihren Mann nicht kümmert! Uebrigens in einer Stunde kommt er selbst — gesundet. Ja, liebe Frau, die neuen Zeiten fliegen wie ein überheutes Schwungrad aus den Fugen, wenn die Frauen sie mit kleinen Bildern, einer Fibel, einem alten Tintenzug nicht noch vor der Katastrophe regulieren.“

Hauptverleger Georg Wintz; Verleger Dr. Gerhard Teschl. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Wintz; für Lokales und Feuilleton: Dr. Gerhard Teschl, hiesig in Dresden. Verantwortlicher Herausgeber: Theodor Wintz, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft Dresden, Volkmannstraße 12. D. N. VII. 35: 4993. B. 34. \* Preisliste Nr. 4 gültig.

Südwest-Sachsen

h. Plauen. Der Bezirkstag der Göttilienchöre im Bezirkverband Plauen fand am 18. 8. in Klingenthal statt. Zeitlicher Gottesdienst, den Pfarrer Löbmann unter Aufsicht des Pfarrers von Greiz, Kolbenstein und Auerbach in der katholischen Kirche hielt, leitete die Veranstaltung ein.

h. Plauen. Beim Abspringen von der Leiter verunglückt. Am Sonntagvormittag stürzte ein 54 Jahre alter Mann in den Anlagen des Naturheilvereins an einem Lichtmast einen Draht befestigen. Der morsche Mast brach und der Mann versuchte durch durch Abspringen von der Leiter in Sicherheit zu bringen. Er zog sich einen Bruch des Lendenwirbels zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

h. Hauenkrantz. 100 lebende Nachkommen. Im Dorfe Hauenkrantz kam am Dienstag der Bahnarbeiter i. R. Christian Richard Roth seinen 91. Geburtstag feiern. Das greife Geburtstagskind hat acht Kinder, 52 Enkel und 40 Urenkel, also 100 lebende Nachkommen, aufzuweisen.

h. Aue. Tödlich überfahren. Auf der Martin-Rufschmann-Straße fand am Montagvormittag ein 29jähriger Mann den Tod. Er war mit seinem Fahrrad hinter einem Lastauto hergefahren. Beim Einbiegen in eine Seitenstraße wurde er von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfasst, auf die Fahrbahn geschleudert und überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

h. Elbenstedt. Ein Rindertrunken. Am Sonntag nachmittag stürzte in der Nähe des Forsthauses das zweijährige Töchterchen des Waldarbeiters Kurt Siegel in den Röhrengraben. Der Vorfall wurde nicht sofort bemerkt, so daß das Kind nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

h. Burgstädt. Die Kuh im Schaufenster. Als am Montag eine Kuh durch die Wolf-Hilfer-Straße getrieben wurde, schaute das Tier infolge Hundebelästigung. Die Kuh ging durch und rannte rückwärts in eine große Schaufensterveranda, die in Trümmer ging. Es wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Kuh wurde bei dem Zwischenfall nicht ernstlich verletzt.

Obererzgebirgischer Feuerwehrtag

h. Buchholz (Erzgeb.). 20. August. Am Sonntag fand hier die 57. Obererzgebirgische Feuerwehrtagsversammlung statt. Landesverbandsvorstand Müller-Schmidberg sprach über wichtige Fragen, insbesondere das Feuerlöschgesetz, die Aufgaben der

Wehren bei Waldbränden und die Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund. Auch in diesem Jahre sollen in Sachsen zwei Feuerwehrführerkurse durchgeführt werden. Nach Nichtspruchung des Kassen- und Jahresberichtes wurde beschlossen, als Tagungsort für die Abgeordnetenversammlung 1938 Jahnsbach zu wählen, während der Verbandstag nächstes Jahr in Oberwiesenthal stattfinden soll.

† Probstzella. Des Diebstahls überführt wurde hier auf originale Weise ein ungetreuer Angestellter eines Hotels. Die Besitzerin des Hotels hatte wiederholt festgestellt, daß ihr Geldschrank mit Nachschlüsseln geöffnet worden war. Sie streute darauf Mehl und Konfetti in der Stube, wo sich der Geldschrank befand. Dieser Bodenbelag klebte an den Stiefelsohlen des Diebes fest und ermöglichte es, ihn des Diebstahls zu überführen.

Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter

Erste Gutschein-Ausgabe am 21. August.

Das neue Deutschland hat an die Stelle der unfolglosen individuellen Menschenrechtsidee das starke Bewußtsein der großen heiligen Volksgemeinschaft gesetzt. Wir sind eine Not- und Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb geworden, erfüllt von einer Tat- und Opferbereitschaft, wie wir sie einst draußen an der Front erlebt haben. Es ist unsere Pflicht, diese in uns groß gewordene Kraft niemals erlahmen zu lassen, sie immer erneut zu üben und einzusetzen für das Wohl unserer Volksgenossen in Not.

Niemand aber weiß so sehr um die Notstände in unserem Volk, keiner kümmert sich so um die körperlichen und seelischen Leiden aller Teile des Volkes, als jener Befreite des Weltkrieges, der die Kameradschaft der Front, die seinen heldenmütigen Bruder in Not und Sorge allein ließ, erfahren und selbst geübt hat — unser Führer Adolf Hitler. Kein Wunder daher, daß er der Bruder geworden ist, die unter Tage im mühsamer Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes werten, leidend unter den Folgen der Not der vergangenen Jahrzehnte, unter Arbeitsmangel und Wohnungsnot, und ein Hilfswerk verfügt, an das auch die „freieste Demokratie“ der Welt bisher nicht gedacht hat, und nach dem man in der „marxistischen Ideologie“ vergeblich suchen würde — den „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“.

Der Führer hat auch diese Hilfsaktion wieder dem Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP übertragen. Durch sie soll denjenigen Bergarbeitern geholfen werden, die durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall erlitten.

Es handelt sich hier also um eine Entschuldungsaktion für das gesamte Steinkohlengebiet

Deutschlands, für die keine Mittel des Staates herangezogen werden, sondern die in die Millionen gehenden Geldbeträge, die zur Verteilung gelangen sollen, entkommen den Opfern des schaffenden Volkes, sind gepflanzte Spargroschen, wird also einzig und allein von der Volksgemeinschaft getragen.

Wie bereits gesagt, liegt die gesamte Organisation und Finanzierung dieser Aktion in den Händen der NS-Volkswohlfahrt. Die Verteilung der ausgeworfenen Gelder erfolgt nicht in der Form von Bargeld sondern durch Gutscheine in Höhe von 10 RM und 1 RM, welche nicht übertragbar sind und nur in Verbindung mit einer Stammkarte Gültigkeit haben. Auf dieser Stammkarte sind Name, Wohnort und Wohnung des NS-Gutscheineempfängers vermerkt, ebenso ist von der zuständigen Ausgabebehörde die Höhe des Betrages der dem hilfsbedürftigen Bergarbeiter zuzuteilenden NS-Gutscheine einzutragen. Als Verteilungstellen sind die Lohnbüros vorgegeben.

Die Gutscheine sind zweckgebunden, d. h. es dürfen gegen sie nur Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände verabreicht werden. In Zahlung geben werden können sie nur in den Geschäften, die von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsgutscheine (Ehestandsdarlehen) zugelassen sind. Diese Geschäfte werden außerdem noch durch einen besonderen Ausschuss kenntlich gemacht, den die zuständige Fachgruppe ausübt. Die Hilfsbedürftigen erhalten für ihre Gutscheine Waren im vollen, auf dem Schein angegebenen Wert. Vom Geschäftsinhaber darf also keineswegs irgendein Abzug vom Gutscheinwert bei der Lieferung von Waren erfolgen.

Es sei darauf hingewiesen, daß auf Übertretung der Vorschriften strenge Strafen stehen, insbesondere zieht jede mißbräuchliche Verwendung der Gutscheine Zuchthausstrafe nach sich.

Der „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“ beginnt mit dem 15. August und endet am 30. September dieses Jahres, d. h.

am 21. August verteilen die Lohnbüros in Sachsen erstmalig Gutscheine an die Hilfsbedürftigen

und am 30. September muß auch der letzte Gutschein vorgelegt sein — nach dem 30. September dürfen von den Geschäften keine Gutscheine mehr angenommen werden.

So reißt sich dieses Hilfswerk an die bisher durchgeführten Hilfsaktionen des neuen Deutschland, die alle getragen werden vom Nationalsozialismus, von echter, völkerverbindender Gemeinschaft. Auch der „Feierschichten-Ausgleich“ beweist immer wieder nur das eine: Jeder Volksgenosse ist uns Kamerad und Bruder, der die unverletzlichen Lebenskräfte des deutschen Volkes, die unerschöpflichen Werte des deutschen charakteristischen Wesens in sich trägt.

Programm des Volksenders

auf der 12. Großen Deutschen Kundfunkausstellung Berlin 1935

Mittwoch, 21. August. 12.00 bis 14.00 Mittagshon- gert. Angef. die Reichsfender Berlin, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Stuttgart, Deutschlandfender. — 18.00 bis 19.00 Das Land der braunen Erde. Angef. die Reichsfender Hamburg, Leipzig, Stuttgart, Deutschlandfender. — 18.00 bis 19.00 Das Land der braunen Erde. Angef. die Reichsfender Berlin, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Stuttgart, Deutschlandfender.

Für meine Tochter, 17jährig, nach irrt. Verlobung des Deutschen Oberleutnants i. Reserve... Angebots erbeten unter 5185 a. d. Berl. d. Sächs. Volksztg.

Stellung als Hausvater

möglichst auf dem Lande. Ausf. Angebote erbeten unter 5185 a. d. Berl. d. Sächs. Volksztg.

Rundfunk Deutschlandfender:

Mittwoch, 21. August. 8.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Tagesschau um 7.00 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.15 Alle Kinder singen mit! — 10.45 Fröhlicher Kindergarten. — 11.15 Deutscher Seewetterbericht. — 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschließend Wetterbericht. — 12.00 Uhr: Vom Volksfender der Kundfunk-Ausstellung: Musik zum Mittag. — Tagesschau 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.45 Neueste Nachrichten. — 14.00 Vom Volksfender der Kundfunk-Ausstellung: Das Land der braunen Erde. Tagesschau 15.00 Wetter- und Vorkennde. — 16.00 Vom Volksfender der Kundfunk-Ausstellung: Nachmittagskonzert. — 18.00 Klavierwerke von Chopin. — 18.30 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.45 Was Zoo-Besucher wissen wollen. — 19.00 Und jetzt ist Feierabend. — 19.45 Deutschlandecho. — 20.00 Kernspruch. Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15 Reichsfendung: Stunde der jungen Nation. — 20.45 Märche des Reichsheeres. — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30 Eine kleine Nachtmusik. — 22.45 Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Dresdner Theater

Opernhaus: Bis mit 30 August geschlossen. Schauspielhaus: Dienstag Minna von Barnhelm (8) Mittwoch Das Konzert (8) Albert-Theater: Bis auf weiteres geschlossen. Central-Theater: Dienstag Die tolle Komisch (8) Mittwoch Die Vielgeliebte (8) Komödienhaus: Geschlossen

Werbung für die Messe. Vermietung. Salatum-Läufer, Linoleum-Läufer, Cocos-Läufer, Bettvorleger, Divan, Kissen-Boxüge, Betttücher, Bett-Boxüge, Aschenbecher, Tasse mit Untertasse, 2 Abendbrötchen, Portionskünnchen, Krepp-Klosettpapier, Sturzflasche mit Glas, Waschbecken, Kaffeeservice, Waschservice, Gasthausservietten.

Familienanzeigen gehören in die Sächsische Volkszeitung!

Werbung für WTY (Waren-Taschen-Yacht) mit dem Slogan 'Für die starke Game'. Enthält Informationen über ein Frauen-Kleid (11.50) und eine empfindliche Frau (4.90).

Fragmente von anderen Werbeanzeigen auf der rechten Seite der Seite, darunter 'Nummer', 'Die', 'In', 'Die auf', 'der aufgelaufen', 'der Pariser', 'afrikanische', 'geschoben wird', 'nur in den', 'wobei sich die', 'ob London', 'Die auf', 'dies für gewiß', 'gleiche Maßna', 'in Rom, so me', 'Europas nicht', 'Frau Ta', 'zum französisch', 'weiterer Info', 'Ruffolini habe', 'trägt, gegenüb', 'Montag zum A', 'dah ein Kol', 'Diplomatie', 'im Gegenteil,', '20 B', 'Berlin,', 'firma nunmehr', 'Kurzungslied in', 'Ber m i h t e n', 'Ich unter den', 'fest. Möglich', 'andere, der A', 'aufgesucht hat.', 'Bunt dur', 'tells stark ver', 'Abhürträger an', 'der Einbruchste', 'Da die P', 'nute aus dem', 'Der Intern', 'Belleid', 'Gürtne', 'Zu Beginn', 'len Strafrechts', 'des Kongresses', 'sprache, bei der', 'Meine Da', 'erschütternden', 'ten Tagen die', 'in Sorge und', 'aus dem Kreis', 'lichen Mitgeföh', 'Herr Reichsmin', 'geben hat, hat', 'Empfindungen', 'an den Kongre', 'Reichs m', 'machte dann fe', 'ren! Seit ich b', 'sind zwei schwe', 'ber vorgeftrige', 'Frankhausstellung', 'Selbennut der', 'die Zahl der O', 'gemessen groß